MINISTERIUM FЬR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG DER REPUBLIK USBEKISTAN

USBEKISCHE STAATLICHE WELTSPRACHENUNIVERSITДT

Als Manuskript

NORBOYEVA SITORA

Über Maßnahmen der weiteren Vervollkommnung des Systems von Fremdsprachenerlernen

Spezialitдt: 5A-120102 –„Linguistik“ (Deutsch)

DISSERTATION

Zur Erlangung des Magistergrades

“ ZUR VERTEIDIGUNG EMPFOHLEN”

Leiterin des Lehrstuhls fьr Theorie und Praxis

_____ Dr. S.Ya Abdullayeva

“____”2015 _____

Wiss. Betreuer:

_____ Dr. L.T. Holiyarov

“___” _____ 2015

TASCHKENT -2015

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG ……..3

KAPITEL I Die Mentalität als gesellschaftliches Phänomen……....7

1. Zum Wesen der Mentalität……...7
   1.1. Zum Begriff *Mentalität*……..…..9
   1.2. Zur Definition *Mentalität*……..12
   1.3. Geschichte der Mentalität……...17
   1.4. Arten der Mentalität……26
      1.4.1. Soziale Mentalität……..27
      1.4.2. Nationale Mentalität……..28
2. Die mentale Differenzierung in Deutschland……...31
   2.1. Die Aspekte der deutschen Mentalität……....32
   2.2. Nachkriegsmentalität in Deutschland……34
   2.3. Ost- und Westdeutsche mentalen Eigenschaften……36
      Schlussfolgerung zum ersten Kapitel……...39

KAPITEL II Gesellschaftlich-politische Lage in Deutschland in der Nachkriegszeit…….....41

2. Die Folgen des II. Weltkrieges ……41
3. Das kulturelle und literarische Leben in Nachkriegsdeutschland……44
3.1. Literarischer Prozess in Nachkriegsdeutschland …….....47
3.2. Die Besonderheit des deutschen literarischen Prozesses nach dem II Weltkrieg……..….50
   Schlussfolgerung zum zweiten Kapitel……54

KAPITEL IIIDie Entdeckung der Mentalität in der Nachkriegsliteratur…..56

3. Der Ausdruck der Mentalität in der Literatur……....56

3.1. Die Trümmerliteratur……...58
3.2. Die Gruppe 47……..…62
4. Typologie der mentalen Eigenschaften in literarischen Quellen……..70
5. Die Schwermut, Verzweiflung, Hass, Angst, Einsamkeit……..…73
6. Ausdrückmöglichkeiten der mentalen Wesenszüge bei den literarischen Werken……..76
Schlussfolgerung zum dritten Kapitel……....81

ZUSAMMENFASSUNG…….....83

LITERATURVERZEICHNIS……..…86

ANHANG …….....90

Einleitung

Heutzutage wird in Usbekistan sehr auf die tiefe Beherrschung der Fremdsprachen geachtet. Mit der Absicht weiterer Vervollkommnung des Fremdsprachenerlernens wurde am 10. Dezember 2012 der Erlass №1875 des Staatspräsidenten der Republik Usbekistan „Über Maßnahmen der weiteren Vervollkommnung des Systems von Fremdsprachenerlernen“ verabschiedet[1]. Gemäß des oben genannten Erlasses und des Amtsblattes des Ministerkabinetts der Republik Usbekistan №01-07/1-840 vom 24. Dezember 2012 sind die Fremdsprachenunterricht in den Grundschulen Usbekistans ab 1.Klasse zu unterrichten gedacht. Das System des Erlernens der Fremdsprachen in den Hochschulen Usbekistans wird nach dem Muster der Länder von Europäischen Union vervollkommnet und modernisiert.

Es steigt sich immer der Bedarf an Fremdsprachkenntnissen. Fremdsprachenlernen bedeutet auch immer die Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur, mit einer fremden Denkweisen. Diese Auseinandersetzung kann zu einer erweiterten Perspektive über die Grenzen des eigenen Faches und über Grenzen der eigenen Kultur hinausführen. Es ist zu betonen: „…wer die Sprache eines Menschen nicht versteht, versteht auch nicht seine Seele“[2].

Da wir nicht nur die Fremdsprache, sondern auch Land und Leute, Kultur und Geschichte, Literatur und Kunst jenes Zielsprachenlandes Sprache lernen, ist folgende Arbeit ganz effizient zu betrachten.

Die Gesellschaft steht direkt und indirekt in unmittelbaren Wechselbeziehungen mit allen Aspekten des menschlichen Lebens. In dieser Hinsicht kommt der Literatur eine besondere Rolle zu: in keinem anderen Zweig

---

[1]Каримов И. “Чет тилларни ўқитиш тизимини янада такомиллаштириш тўғрисида”. 2012 йил 10 декабрдаги 1875-сонли Ўзбекистон Республикаси Президенти қарори.Халқ сўзи. 2012 йил 10 декабрь.

[2]Каримов И.А. Ўзбекистон мустақилликка эришиш остонасида. – Т.: Ўзбекистон, 2011. – Б. 69.

der Gesellschaft drückt sich die Literatur so deutlich und klar aus. Nicht sonst sagt man, die Literatur sei der Spiegel der Gesellschaft. In der Literatur widerspiegelt sich das menschliche Leben auf besondere Weise, was für die Literatur und Sprachwissenschaftler sehr verlockend und attraktiv ist.

Die Mentalität ist gerade eines der verlockenden und attraktiven gesellschaftlichen Phänomene. Aber aus verschiedenen Gründen ist die Mentalität gleichzeitig kein erwünschtes Forschungsthema. Die Literatur ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Mentale Aspekte werden in den literarischen Quellen als gesellschaftliches Phänomen deutlich ausgedrückt, paradoxerweise aber aus der wissenschaftlichen Sicht fast nicht einbezogen. Meistens werden mentale Eigenschaften mit anderen, der Mentalität nahestehenden Begriffen wie „kulturelle Aspekte, psychologische Eigenschaften“ ersetzt. Alle diese und noch mehrere anderen Begriffe haben viel Gemeinsames, gleichzeitig sind ihre Unterschiede auch grundlegend.

Die Aktualität der vorliegenden Magisterarbeit ist mit der steigenden Rolle der Wechselbeziehung zwischen der Gesellschaft und der Literatur. Dabei hat die Mentalität ihren besonders wichtige Bedeutung, was aus der wissenschaftlichen Sicht zu den wesentlichen Ergebnissen führen kann.

Neuheit der Forschung ist damit bedingt, dass die Literatur einer konkreten Zeitepoche aus mentaler Sicht noch nicht erforscht ist.

Das Objekt des zu behandelnden Problems ist die Wechselbeziehung zwischen der Gesellschaft auf einer Seite, der Sprache und der Literatur auf der anderen Seite.

DenGegenstand der Forschung bilden mentale Aspekte in der deutschen Gesellschaft, die auf besondere Weise in der Nachkriegsliteratur ihren Ausdruck finden.

Das Ziel vorliegender Magisterarbeit besteht in der Beleuchtung der mentalen Eigenschaften der Nachkriegszeit in Deutschland anhand der Nachkriegsliteratur.

Dieses Ziel verfolgt eine Reihe von **Aufgaben**, die in unserer Forschungsarbeit konsequent aufgeführt werden:

- Darstellung des Wesens der Mentalität mit Hilfe der Bestimmung ihrer Definition und Arten;
- Feststellung mentaler Aspekte in Nachkriegsdeutschland;
- Feststellung der Wechselbeziehung zwischen der gesellschaftlich-politischen Lage und der Mentalität;
- Darstellung des kulturell-literarischen Lebens in Hinblick auf mentale Aspekte in Nachkriegsdeutschland;
- Thematisierung mentaler Aspekte in der Nachkriegsliteratur;
- Typisierung der Prioritätseigenschaften in der deutschen Nachkriegsliteratur.

Nach ihrer **Struktur** besteht folgende Magisterarbeit aus der Einleitung, drei Kapiteln, dem Fazit, Literaturverzeichnis und dem Anhang.

In der Einleitung werden das Ziel und die Aufgaben, sowie die Aktualität und die Methoden der Forschung bestimmt. Außerdem ist kurze Informierung über das Feld ‚Mentalität' einzureichen.

Das erste Kapitel behandelt den Begriff „Mentalität" und seine Besonderheiten allgemein zu erörtern. Dieses Kapitel besteht aus 2 Paragrafen und 9 Unterparagrafen. In diesen Paragrafen geht es die Rede über die Definition und Hauptmerkmale der Nachkriegsmentalität, allgemeine Information über die Mentalität und ihre Etymologie. Dabei werden sozialen und nationalen Mentalitäten große Aufmerksamkeiten geschenkt.

Das II. Kapitel wendet sich nun an die Beleuchtung der Nachkriegsliteratur und Nachkriegsdeutschland. Es wird hier die wichtigsten Klassifikationen der gesellschaftlich-politischen Lage in Deutschland während der Nachkriegszeit

dargestellt und sie sind mit den Beispielen erläutert und gefestigt. Da die gesellschaftlich-politische Lage, besonders solche wichtigen Höhepunkte wie der zweite Weltkrieg auf das Schicksal der Menschen und ihre Mentalität, ihre Auswirkungen veranlasst, wird diese Situation dementsprechend auch in der Sprache ausgedruckt.

Das dritte Kapitel der vorliegenden Magisterarbeit zeichnet sich durch mentale Analyse und Ausdrucksmöglichkeiten einer Reihe von literarischen Werken, hauptsächlich von Kurzgeschichten einiger deutscher Autoren, wie Carl Zuckmayer, W. Borchert, Wolfdietrich Schnurre, Günter Grass usw. Hier werden die dominierenden mentalen Aspekten der Nachkriegszeit wie Schwermut, Verzweiflung, Hass, Angst usw. an konkreten Beispielen aus den Kurzgeschichten von obengenannten Autoren verdeutlicht. Dabei versuchen wir die Texte auf gleiche Weise mit der usbekischen Literatur zu vergleichen.

Im Laufe der Forschung wurden folgende **Methoden** wie, die Analyse der Fachliteratur, historische und vergleichend - typologische Methode, Methode der Komponentenanalyse und eine Reihe von anderen linguistischen und literarischen Methoden verwendet.

Die theoretische und praktische Bedeutung der Forschungsarbeit ist damit bedingt, dass ihre Ergebnisse beim objektiven Verstehen und bei der Interpretation literarischer Texte verwendet werden können. Sowohl in der Übersetzungspraxis, als auch im Deutschunterricht sind die erzielten Schlussfolgerungen von großer Bedeutung sein.

Kapitel I Die Mentalität als gesellschaftliches Phänomen

1. Zum Wesen der Mentalität

Was ist eigentlich Mentalität und was bedeutet das Wort? Welche Bedeutung gewinnt dieser Begriff heutzutage? Bevor wir ganz auf allen Fragen zu beantworten, versuchen wir die Hauptmerkmale dieses Wortes zu nennen. Je länger die Wissenschaftler sich dieses Thema untersuchen, desto mehr und unterschiedlicher Erklärungen der Mentalität stehen zur Verfügung. Zum Beispiel, in einer Quelle wurde festgestellt, dass unter Mentalität stabile, historisch entstandene, kollektive und besondere Denk- und Einstellungsweise verstanden wird, die unbewusst im Verhalten und Handeln der Menschen ihren Ausdruck findet.[3] Und auf einer anderen Erläuterung bezeichnet*Mentalität* die auf der Grundlage bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse entstehenden Einstellungen, die sich zu habituell geprägten Denk-, Urteils- und Handlungsstrukturen verdichten[4]. Laut der der Bedeutung dieses Wortes in manchen Wörterbüchern, ist die Mentalität *Denkweise, Wesensart (die bestimmte Art wie Menschen denken und fühlen)*[5]. Im anderen steht: Mentalität – das, was typisch für das Denken einer Person oder einer Gruppe ist = Denkweise.[6]

Es gibt kaum einen kategorialen Begriff, dem so oft Unschärfe vorgeworfen wurde, wie dem der Mentalität, kaum eine Richtung innerhalb der Geschichtswissenschaft, deren Füße als derart tönern angesehen wurden, wie jene der Mentalitätsgeschichte, aber auch kaum eine, die so häufig diskutiert und deren

[3]IsmoilovJ. „Mentale Aspekte literarischer Texte“. Adabiyotvamadaniyat. Elektron jurnal. Toshkent 2015. S. 140 – 141.
[4]www.Kulturglossar.de
[5](Hrsg.) Ernst Klett Sprachen GmbH. Pons Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart 2006. S. 1417.
[6]Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache . Langenscheidt Verlag, Berlin und München 2010. S. 748.

Produkte sich so gut verkauften, wie eben jene Bücher, die sich mit der Geschichte der wie auch immer definierten kollektiven Bewusstseinszustände befassten.[7]
Das Interesse der Forscher und Forscherinnen an gruppenweisen Bewusstseinsphänomenen unterscheidet sich heute deutlich von dem der frühen Annales-Historiker. Stand zunächst noch die Historisierung jener Überlegenheit im Mittelpunkt, die besonders in der französischen Aufklärung als Rationalismus thematisiert wurde[8], so ist heute offensichtlich, dass die fremde Alltagsnormalität stärker im Blickpunkt steht. Nicht mehr die Verbindung des Eigenen mit dem Alten durch historische Entwicklung bestimmt die historischen Konstruktionen, sondern der Blick auf das gänzlich andere, das Fremde, wie es eben in Ausdrücken wie das ‚fremde' oder das ‚andere Mittelalter' zum Ausdruck kommt.[9] Statt in der Historisierung eingeholte Identität steht nun die Differenz im Mittelpunkt.[10]Der Mentalitätsgeschichte geht es um die differierenden Wahrnehmungs-gewohnheiten, die als weltorientierend angesehen werden. Wirklichkeit wird primär als eine mentale Wirklichkeit gesehen, deren zentraler Faktor nicht benennbare Ideen sind, sondern halb- oder unbewusste mentale Strukturen. Diese bedingen ihrerseits Wahrnehmung, Sprache und Kommunikation. In einer historischen Analyse bilden sie daher den kategorialen Ausgangspunkt einer Argumentationskette.

Die Art und Weise, wie Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Gegenstand wahrnehmen, hängt dann von der Grundstruktur ihrer bewusstseinsmäßigen Disposition ab. Eine solche Auffassung muss nicht, kann aber so weit gehen, die Realität der Außenwelt zu leugnen. Wie auch immer hier entschieden wird, ist diese Außenwelt uns aber nichtzugänglich, sondern immer

---

[7] Ulrich Raulff (Hg.), Mentalitäten-Geschichte. Zur historischen Rekonstruktion geistiger Prozesse. Fischer Verlag, Berlin 1987 S. 8 – 13.

[8] Frantisek Graus (Hrsg.) Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme, Sigmaringen Verlag, Saarbrücken 1987. S. 91
[9]Ebenda, Frantisek Graus . S. 78.
[10]George H. Mead, Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus, Progress Verlag, Frankfurt a. M. 1978. S. 44.

bereits dem Zwang unterstellt, die Vielfalt der Außenwelt in eine menschliche Welt zu verwandeln. Die Differenzen der verschiedenen Positionen zur Mentalitätsgeschichte als theoretischer Position liegen in der Formulierung deskollektiven Bewusstseins und der Wandlungsdeterminanten, denen dieses unterliegt. Im Gegensatz zu den meisten philosophischen Positionen einer Bewusstseinstheorie, die nach anthropologischen Konstanten in der Menschheitsgeschichte suchen, gehen historische Ansätze von der grundsätzlichen Wandelbarkeit der Mentalitäten aus. Sie leugnen damit eine einheitliche, inhaltlich gefüllte mentale Grundstruktur des Menschen, wenn man von dem Zwang absieht, Wirklichkeit nur in der Form wahrnehmen zu können, dass sie als durch die Mentalität vorinterpretiert erfahren wird.

Im Hinblick auf die Schwerpunktsetzung in der Definition des Begriffs Mentalität lassen sich zwei Spielarten der Mentalitätsgeschichte unterscheiden: zum einen die Auffassung von Mentalität als kollektivpsychische Disposition, zum anderen Mentalität als verhaltensleitende kollektive Einstellung.

Die obengenannten Faktoren gelten als globales Verstehen. Nun folgend werden wir uns genau und aufwändig auf den Begriff und die Definition der Mentalität konzentrieren.

1.1. Zum Begriff der *Mentalität*

Mentalität scheint ein dubioser Begriff zu sein, der zur Bezeichnung gruppenweiser Besinnungszustände gebraucht wird.[11] Als solcher ist er auf der einen Seite Begriff zur Beschreibung angeblicher historischer Sachverhalte, auf der anderen Seite Bezeichnung für eine Kategorie. Sie wird als zentrales Analyseinstrument zur Generierung historischer Kausalitäten eingesetzt. Er war ein weitverbreitetes Begriffswerkzeug in den 1980er und frühen 1990er Jahren. Er

[11] Stefan Haas. *Mentalität.* auf: geschichtstheorie.de

blieb aber in beiden Begriffsverwendungen umstritten, da weder die Sache eines kollektiven Bewusstseins hinreichend nachzuweisen, noch das Kategoriale begrifflich ausreichend scharf zu definieren war. Mittlerweile hat er seine Bedeutung in den theoretischen Diskursen verloren. Er wird aber im Kontext der aktuellen Kulturgeschichte häufig noch als Leitbegriff verwendet.

Dieenge Verknüpfung der Erläuterung des Begriffs der Mentalität mit der Determination des Standorts der Mentalitätsgeschichte in der Zusammenstellung der geschichtswissenschaftlichen Disziplinen verdeutlichen Ausführungen Lucien Febvres, eines der entscheidenden Theoretiker der französischen Historikergruppe um die Zeitschrift „Annalis", in deren Umkreis seit den dreißiger Jahren des XX. Jahrhunderts sich die Mentalitätsgeschichte als geschichtswissenschaftlicher Ansatz herauskristallisierte.[12]

Lucien Febvreließ seinen Begriff des *outillage mental* als die eine Epoche entwickeln jeweils eigene, aus ihren sozialen und ökonomischen Bedingungen entstandene und ihr angemessene geistige Werkzeug, einer Struktur von Vorstellungen effektiver und kognitiver Natur, in kritischer Auseinandersetzung mit Vertretern der herkömmlichen Geistes- oder Ideengeschichte, denen er vorwarf, „auf eigene Faust Jahrhundertealte Systeme neu zu überdenken und nicht die geringste Sorgfalt darauf zu verwenden, die Verknüpfungen mit anderen Manifestationen ihrer Epoche darzulegen".[13] Sie riefen damit „Begriffe entkörperlichter Geister wach, die dann ein Eigenleben außerhalb von Raum und Zeit führen und schmiedeten seltsame Ketten, deren Glieder zugleich irreal und geschlossen"[14] seien. Auf der Basis des Begriffes des *outillage mental* sollte der Grundfehler der herkömmlichen Geistesgeschichte, Ideen isoliert von den sozialen

[12]Lucien Febvre und Marc Bloch übten als Gründer der Zeitschrift „Annales" (1929) prägenden Einfluss auf die französische Geschichtswissenschaft aus. Zur französischen Annales-Gruppe vgl. die bereits zitierten Arbeiten in Anm.1 von Sellin, Raulff und Schulze, darüber hinaus: Georges Duby, Histoire des mentalités, in: Charles Samaran, L'Histoire et sesméthodes, Paris 1961, S.937-966.
[13]Lucien Febvre, Leurhistoire et la nótre, in: Annalesd'HistoireEconomique et Sociale (1928), zit. nach Roger Chartier, Geistesgeschichte oder histoire des mentalités? Neubestimmung und Perspektiven moderner europäischen Geistesgeschichte, Frankfurt/Main 1988, S. 11-44.
[14]Chartier, Geistesgeschichte.Wagenbachs Taschenbücherei 152 . Wagenbach 1989. S.15.

Bedingungen der Epoche, in denen sie entstanden und wirkten, zu betrachten und die damit verbundene Ignorierung der fundamentalen Andersartigkeit des Denkens und Fühlens historischer Subjekte sowie Kollektive aufgehoben werden.[15] Aus der Kritik an der Axiomen und Methoden der traditionellen Geistesgeschichte gewann Febvre so eine Begrifflichkeit, deren Implikationen den Weg für „eine Geschichte der Glaubens-, Wert- und Vorstellungssysteme, die einer Epoche oder Gruppe eigen sind“,[16] für eine *histoire des mentalités* öffnete.[17]

Laut einer Erklärung des Begriffes ‚Mentalität‘ von Prof. Knut Görich[18] – LMU (Ludvig Maximilians Universität) ergibt sich folgendes: "Um was es sich bei der Mentalitätsgeschichte genau handelt, ist nicht ganz einfach zu definieren: Mentalität gehört gewissermaßen zu den weichen Begriffen, deren Bedeutung von verschiedenen Autoren unterschiedlich aufgefasst wird. Allgemein gesagt, geht es um Denkmuster einzelner sozialer Gruppen, auch ganzer Epochen. Mentalitätsgeschichte ist die Geschichte gruppenspezifischer und epochenspezifischer Denkformen. Als Träger spezifischer Gruppenmentalitäten kommen dann beispielsweise Adel, Ritter, Kleriker und Mönche, Städter, Intellektuelle oder auch Bauern in Betracht. Mentalitäten bezeichnen also kollektive Einstellungen und Denkgewohnheiten".

Irgendwie das stimmt auch, weil als der Soziologe Theodor Geiger in seinem Werk „Soziale Schicht des deutschen Volkes“ als der erste unter den deutschen Forschern diesen Begriff gebrauchte, hat er auch keine reine Erklärung gegeben.

---

[15]André Burgére, Der Begriff der ‚Mentalitäten‘ bei Marc Bloch und Lucien Febvre: 2 Auffasungen, 2 Wege, siehe in: Raulff,Berlin 1987 S. 33-49, bes. S. 40.

[16]Siehe: Chartier, Geistesgeschichte, S.19.

[17]Tanja Ünlüdag, Mentalität und Literatur. Zum Zusammenhang von bürgerlichen Weltbildern und christlicher Erziehungsliteratur im 19. Jh. Rheinland – Verlag GmbH Köln, 1993. S. 154.

[18]Uni-muenchen.de.

Heute ist der Begriff in der deutschen Sprache so weit verbreitet, was man früher als ‚Idee' oder ‚Ideologie' nannte, wird heute als ‚Mentalität' genannt.[19]

Als Folge der Untersuchung hat der Dozent der Staatlichen Weltsprachenuniversität Taschkent festgestellt, dass die Behandlung eines umstritten Problems wie der ‚Mentalität' die Darlegung einer Reihe leitender Implikationen vorsieht bzw. vor allem theoretischer Aspekte unter Heranziehung eines historischen Exkurses, der Abgrenzung dieses Begriffs von den ihm nahestehenden Phänomenen, der Definition und wesentlichen Merkmalen, Funktionen usw.[20]Nun der Begriff ‚Mentalität' seiner Natur nach ein interdisziplinärer Begriff sei, verdoppelt sich der Kreis der Betrachtungsweise. Für einen Versuch wie der vorliegende, dem es vor allem um den praktischen mentalitätsorientierten Ansatz der Mentalität in der Literatur geht, scheint es aber reichlich zu sein, sich mit der Betrachtung des Problemkreises allgemeinen Charakters zu begrenzen.

1.2. Zur Definition der *Mentalität*

Wie bei vielen verschiedenen Wörtern hat auch das Wort *Mentalität* einige Definitionen. Mentalität – französisch: *mentalité, attidudes mentales, structures mentales* u. ä. – als historische Kategorie lässt sich besser beschreiben als definieren[21]. Man will trotzdem eine bündige Formulierung des Begriffs *historische Mentalität*, so sei die folgende vorgeschlagen:[22]

[19]Schöttler P. Lexikon Geschichtswissenschaften: Hundert Begriffe. Reclam. Stuttgart 2002.
[20]Ebenda.Ismailov J. "Mentale Aspekte literarischen Texte" AdabiyotvaMadaniyat. (Ilmiy-metidikelektronjurnal) Toschkent 2015 S.140.
[21]Vgl. Rolf Reichardt: Für eine Konzeptualisierung der Mentalitätshistorie, in: EthnologiaEuropea 11 (1980), S. 234-241.
[22]P. DINZELBACHER. Actes III (Akten des internationalen Historikerkongresses), Stuttgart 1986, 295 f., 405f., 409f.

Historische Mentalität ist das Ensemble der Weisen und Inhalte des Denkens und Empfindens, das für ein bestimmtes Kollektiv in einer bestimmten Zeit prägend ist. Mentalität manifestiert sich in Handlungen.[23]

Die Glieder dieser Definition sind zu erläutern: ‚Ensemble' bedeutet, dass es der Mentalitätsgeschichte um das Ergebnis der Interaktionen der genannten Elemente geht, um ihre Vernetzung, ihre wechselseitige Bedingtheit. Insofern ist sie mehr als Geistes- und Ideengeschichte, die sich mit den intellektuellen Konzeptionen der Eliten oder einzelner Denker beschäftigt, mehr als Ideologie- und Religionsgeschichte, die von instrumentalisierten Weltbildern und Normen handeln, mehr als Geschichte der Emotionen und der Vorstellungen, die sich (falls auch zentralen) Teilbereichen der historischen Mentalitäten widmen. Mehr als Kultur- und Alltagsgeschichte, die nur (falls auch unerlässliche) Vorinformationen bereitstellen. Erst wenn die aus den Untersuchungen dieser Disziplinen gewonnenen Ergebnisse zusammen eine sonst nicht so auftretende Kombination charakteristischer und voneinander abhängiger Elemente ergeben, ist eine bestimmte Mentalität beschrieben. Die Mentalität versucht auch Erkenntnisse, wie sie schon sehr umfassend angelegte historische Forschungsrichtungen erarbeiten, etwa die Geschichte des Zivilisationsprozesses nach Elias[24] oder die Vorstellungsgeschichte,[25] noch weitergehend auf Gemeinsamkeiten hin zu befragen.

Allerdings, sind solche Ensembles keine widerspruchsfreien Systeme, sondern enthalten dialektische Komponenten. Diese können zu ihrer Veränderung, zur Entstehung einer neuen Mentalität führen. Es handelt sich dabei teilweise um die Reste einer früher dominierenden Mentalität. Als Beispiel das Weiterbestehen einer zyklischen Zeitkonzeption (Kirchenjahr) parallel zu der im Unterschied zur Antike prinzipiell linearen Zeitauffassung im Christentum.[26]Teilweise sind diese

[23]P. DINZELBACHER. Europäische Mentalitätsgeschichte. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1993. S. XXI.
[24]N. ELIAS. Über den Prozess der Zivilisation. Körner Verlag. Bern 1969. S. 291.
[25]H.W. GOETZ. „Vorstellungsgeschichte": Archiv f. Kulturgeschichte 61, Berlin 1979 S. 653 – 671.
[26]Vgl. H.W. GOETZ.S. 642f.

dialektischen Komponenten Gegenbewegungen zu den Hauptströmungen: so war im 13. Jahrhundert ein prägendes Element stadtbürgerlicher Mentalität das Streben nach geldwirtschaftlicher Affluenz(Reichtum)– wogegen sich gerade Menschen aus den Kreisen wandten, die diese Mentalität vorrangig trugen, um freiwillige Armut als Ideal zu verkünden.

Die mentalen Kategorien definieren den jeweils zeittypischen Raum oder Horizont, den „Ausdrucksrahmen“[27], in dem Verhalten gestaltet wird, wobei ein gewisser Spielraum für Abweichungen im Einzelnen offenbleibt.

„Denkweise“ soll die zeit- und gruppenspezifische Art des bewussten Umgangs mit Informationen bezeichnen, bezieht sich diese nun auf die sachliche oder soziale Außenwelt oder die psychische Innenwelt. Denkweisen können etwa primär kausallogisch oder eher assoziativ, primär induktiv oder eher deduktiv schließend sein, können sich primär einer Abstrakt Sprache oder eher bildlicher Darstellung bedienen. So sind die Formulierungsweise und der Wortschatz der Sprache als ‚outillage mental‘[28] ein an sich wichtiges Untersuchungsgebiet der Mentalitätsforschung.

Zu den „Denkinhalten“ zählen die in einer Kultur allgemein geltenden Grundüberzeugungen, ideologische, politische, religiöse, ethische, ästhetische … Konzepte, die die Einzelbereiche von Religion, Kultur, Kunst usw. durchdringen, insoweit sie bewusst sind. Sie sind prinzipiell verbalisierbar und Gegenstand diskursiver Reflexion. Allerdings zählen hierher auch faktisch nur bildhaft realisierte Vorstellungen, z. B. Bilder, Metaphern, Allegorien...., so sie bewusst und potentiell auch abstrakt verbalisierbar sind.

Durch die Aufnahme dieses Punktes unterscheidet sich die hier vorgestellte Definition von den meisten sonst üblichen, die dazu neigen, diesen Bereich bewussten Denkens auszuklammern bzw. der Ideen- oder Geistesgeschichte zu

[27]36.Volker Wedeking: Literarische Programme der frühen Nachkriegszeit. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht. 21 (1990), S. 2–15..
[28]. DINZELBACHER. Europäische Mentalitätsgeschichte. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1993. S. XXIII.

überlassen. Die unbewussten Komponenten werden doch einer Mentalität zu einem guten Teil durch die Verinnerlichung ursprünglich bewusster Denkinhalte geformt. So können zunächst ganz bewusst aufgestellte Forderungen, weit genug rezipiert, einen unbewussten Habitus generieren. Dies zeigt exemplarisch die Geschichte der ethischen Normen.

Die auf Ideen beruhenden Ideologien vermögen also sehr wohl, Bestandteile von Mentalitäten zu sein, dürfen aber nicht mit diesen, die viel mehr enthalten, gleichgesetzt werden. Ideologie ist der Inhalt von Überzeugungen, ist dem Persönlichkeitskern ‚ferner', Mentalität ist die ursprünglichere, ‚nähere' Gesamtdisposition. „Mentalität ist eine Haut – Ideologie ist ein Gewand."[29] Aber ein Gewand, das zur Haut werden kann.

„Empfindungsweise" umfasst die automatisierten Wertverknüpfungen bzw. Urteile, die zur alltäglichen Sehweise der Dinge führende Selektion der Wahrnehmung, die nicht bewusst thematisierten Einstellungen … Hierzu zählt auch der durch nicht ausdrücklich bedachte ästhetische Kriterien bedingte Stil aller Hervorbringungen – Kunstobjekte, Kleidung, Geräte, Musik usw. , insofern er also nicht bewusste Umsetzung eines vorformulierten Konzepts ist.

„Empfindungsinhalte" muss nicht nur das Gefühlsleben in engerem Sinne umfassen, sondern berührt auch das schwer abgrenzbare Gebiet der halb- und unbewusst mit Emotionen verknüpften unreflektierten Stereotype. Mit diesem Definitionselement sei auch dem Rechnung getragen, dass nicht alle Menschen zu allen Epochen dieselbe Palette komplexerer Gefühle kannten und kennen.

Diese Elemente können zwar für die Definition isoliert werden, treten konkret freilich als Syndrom auf. Denkinhalte können mit Gefühlen verbunden sein, bei den Einstellungen ist man sich teils unbewusst, usw. Das für die Mentalitätsgeschichte besonders wichtige Gebiet der Vorstellungen, des

[29]Th. GEIGER, Theodor Geiger: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes: Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage. Stuttgart 1932. S. 51 – 53.

Imaginativen, gehört vor allem zu den Denkinhalten;[30] da es aber von *Wünschen, Hoffnungen* und *Ängsten* getragen wird, berührt es genauso den Bereich der Empfindungsinhalte.

Das „Kollektiv“ kann von den Bewohnern eines Kontinents über einzelne Völker, Schichten, Stände, Gemeinschaften, Sekten, Berufsgruppen usw. gehen.[31] In vieler Hinsicht kann auch von einer individuellen altersspezifischen Mentalität gesprochen werden.

Im weitesten Sinne zu verstehen ist „Handlungen“. Auch wenn man spricht oder schreibt, handelt man verbal, wenn man lächelt, handelt man mit einem Gestus usw. Über die sprachlichen Äußerungen als Quelle der Mentalitätstheorie ist nichts weiter zu sagen, da das erhaltene Schrifttum für die Geschichtswissenschaft ohnehin die primäre Grundlage ist; es versteht sich, das die Texte hier als unwillkürlich wirksame Quellen – Überreste im Sinne der Historik betrachtet werden. D.h. im Beispiel, dass etwa am Geschichtswerk eines antiken Autors nicht interessiert, was er über politische Geschehnisse tradieren wollte, sondern wie er die Ereignisse miteinander verknüpft, welche Wirkmächte er einführt (nicht nur Menschen, auch Götter, unpersönliche Kräfte), wie er die Gesellschaft aufgebaut sieht usw. Also, es geht um Informationen, die der Text zwar enthält, aber ohne dass sie ihr Autor hätte bewusst thematisieren wollen.

Jedes Handeln sagt etwas über die dahinterstehende Mentalität aus; diese wird für uns überhaupt nur vermittels der Interpretation der Spuren dieses Handelns zugänglich. Zwar wird Handeln nicht von Mentalität ausgelöst, sondern von konkreten Situationen, doch es wird meist von ihr kanalisiert: Handeln, speziell in sich wiederholenden, alltäglichen Situationen, läuft nach für eine bestimmte Gruppe/Zeit … typischen Schemata ab, besteht aus typischen Reaktionen, wenn diese auch, abgesehen von den individuellen Varianten, mehr oder minder weite Spielräume umfassen. Im täglichen Leben wird es von spezifischen Gewohnheiten,

[30]Ebenda, Dinzelbacher, P. S. XXIV.
[31]Vgl. Lucien Febvre und Marc Bloch 1988, S. 11-44.

Sitten und Bräuchen geregelt, ergibt also ein für eine Kultur typisches Verhalten. Die Mentalität fungiert in konkreten Situationen als Hilfe bei der Entscheidung, wie man sich verhalten soll, sie ist die Summe der Orientierungsangebote, die in einem Kollektiv jeweils aktuell sind. Die Gebärdensprache beim Gruß, die Art der Waffenführung im Kampf sind genauso zu beachten, wie die Signale, die man durch seine Behausung oder Kleidung setzt, oder die Art, wie man auf eine Bedrohung reagiert.[32]Auch die Struktur, die z.B. die Gläubigen bei einer Prozession bilden, die räumliche Anordnung der Mitwirkenden an einer gerichtlichen Verhandlung u. ä. ist mentalitätsgeschichtlich aussagefähiges Handeln. Einmal manifestiert das Handeln eine Mentalität, für die das Eingreifen Gottes in die Welt zu den echten Möglichkeiten gehört, das andere Mal eine Mentalität, die in praxi nicht mehr damit rechnet, sondern nach innerweltlichen Gründen sucht.

1.3. Geschichte der Mentalität.

Laut einer uralten Geschichte, als es auf der Erde nur Stämme von Menschen gab, unterschieden sie sich nach ihrer besonderen Art und Weise d.h. jede Gruppe hatte was anders zum Anziehen oder bestimmten Schmuck zum Tragen. Man unterschied sie vom Aussehen und Begrüßen. Aber heutzutage können wir merken, dass dieser Prozess ganz anders getan wird. Wie man sich verhält, so merkt man zu welcher Nation oder welchem Volk man gehört. Durch die Stereotypen erkennt man die Mentalität jenes Volkes oder Kollektivs.

Zum ersten Mal im Jahre 1691 in den englischen lexikographischen Quellen fixiert, legte der Begriff Mentalität einen langen Weg zurück, bis er zum Forschungsobjekt verschiedener Disziplinen wurde.[33]Er wurde zuerst im 18. Jahrhundert von den französischen Nationalisten im Rahmen der Dreyfus-Affäre mit national-ideologischem Hintergrund gebraucht. Die wissenschaftliche

[32]Ebenda. Dinzelbacher, P. S. XXVI.
[33]New Englisch Dictionary of Historical Principles.(1908): Volume 6. Oxford. S. 1501.

Laufbahn der Mentalität fand in den Untersuchungen des französischen Historikers Lucien Febvres im Rahmen der „Annales“ – Schule, des Soziologen E. Durkheim im Rahmen der Durkheimschule, des Ethnologen Levi-Bruhls, der Kulturantropologen Robert Darnton und Clifford Geertz ihren Ausdruck.[34]Nach der wissenschaftlichen Untersuchung wurde klar, dass dieser Begriff in Deutschland relativ spät gebraucht.[35] Dem Mentalitätsgeschichteforscher Sellin[36]zufolge ist das Werk von Max Weber „Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ das berühmte Werk über deutsche Mentalität, obwohl in ihm das Wort Mentalität nicht einmal vorkommt.[37]

Die Mentalitätsgeschichte konzentriert sich auf die bewussten und besonders die unbewussten Leitlinien, nach denen Menschen in epochentypischer Weise Vorstellung entwickeln, nach denen sie empfinden, nach denen sie handeln. Sie fragt nach dem sozialen Wissen bestimmter historischer Kollektive und untersucht den Wandel von Kognitionsweisen und Vorstellungswelten, die jeweils historisches Sein auf intersubjektiver Ebene prägen. „Die historischen Tatsachen sind wesentlich psychologische Tatsachen“, hat Marc Bloch einmal geschrieben.[38] Auch wer die Gewichtung anders legt, wird ein diesbezügliches Defizit in der Geschichtsschreibung bemerken müssen. Eben dieser Bereich ist das Metier der Mentalitätsgeschichte.[39]

Selbstverständlich, stellt man bei Menschen in aller Welt und Zeit einen anthropologisch konstanten Grundbestand von Denk-, Empfindungs-und Verhaltensweisen fest. Der ist dem Homo sapiens in jeder seiner syn- und diachronen Variationen gemeinschaftlich. Laut dem Dinzelbacher[40] kennen alle Menschen etwa das Lächeln als emotionelle Reaktion auf Erfreuliches oder

[34]Siehe: IsmailovJ. Mentale Aspekte literarischer Texte. S.140.
[35]Lexicon Geschichtswissenschaften (2002): Hundert Grundbegriffe. Stuttgart. Reclam. 1999.
[36]Sellin Volker. Mentalität und Mentalitätsgeschichte. In: Historische Zeitschrift. Band 241. Oldenburg/München 1985. S. 576.
[37]Siehe: IsmailovJ. Mentale Aspekte literarischer Texte. S.140..
[38]Apologie der Geschichte oder der Beruf des Historikers, Stuttgart 1974, S. 18-20

[39]Siehe: Dinzelbacher, P. S. XVII

[40]Ebenda.Dinzelbacher, P. S. XIX.

Erheiterndes. Nun, diese Erfreulich- und Heiterkeit können ganz verschieden sein. Jede Kultur hat einen Anteil an einem Reservoir von Bildern. Die nennt man Archetypen, mit denen grundsätzliche Seinskategorien ausgedrückt werden, z.B. weiß = gut, schwarz = schlecht usw. diese Bilder sind immer konkret verbunden aber womit? Das fällt fast diametral unterschiedlich aus. Jedes Volk kennt Scham, nur was sie auslöst und wie darauf reagiert wird, das kann so divergent sein, dass Missverständnisse bei der Begegnung – und dazu gehört auch die Betrachtung der Vergangenheit – geradezu eingeplant scheinen. In dieser Hinsicht kann und soll die Beschäftigung mit der Veränderung der Mentalitäten der eigenen Geschichte, deren frühere Formen in uns oft das Gefühl des Fremden auslösen, uns sowohl das Denken, Empfinden und Handeln unserer Vorfahren verständlicher machen als auch das von Menschen unserer Umgebung, die aus anderen Kulturkreisen kommen.

Wie bei anderem Fachbereichen wird auch die Mentalitätsgeschichte zuerst die relevanten Einzelthemen erforschen, bevor sie ein globales Bild von der Mentalität eines Kollektivs in einer Epoche zeichnen kann. Die in allen quellenmäßig genügend erschließbaren, einzelnen Perioden der Geschichte ständig existenten Themen sind für jede Gruppe und jede Epoche gesondert zu beschreiben; ein Vergleich ergibt gesellschafts-, regional-, epochentypische Strukturen, zeigt Konstanten und Veränderungen, ist der Ausgangspunkt der Geschichtsschreibung der Mentalitäten. Die fast alle im vorliegenden Kapitel diachron dargestellt werdende eine Reihesolcher wichtiger Teilbereiche der Mentalitätsgeschichte wird mit Beispielen genannt:[41]

- Einschätzung des Verhältnisses von Leib und Seele zueinander; bewusste Bewertung und unbewusste Rolle des Körperlichen, z. B. Körper als Gefängnis der Seele; Ideal einer psychosomatischen Ganzheit;

[41]. DINZELBACHER, P. Europäische Mentalitätsgeschichte. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1993. S. X.

- Einstellung zu Jugend und Alter sowie die demnach prävalierenden gesellschaftlichen Leitbilder, z. B. Gerontokratie, Jugendkult;
- Bedeutung von Liebe, z. B. Liebe und Ehe, romantische Liebe als raisond'étre;
- Ängste und Hoffnungen, z.B. Jenseitsvorstellungen, Utopien;
- Vorstellungen von und Umgang mit Freude, Leid und Glück, z.B. Ataraxie, Leidbewältigung durch Psychopharmaka;
- Bewertung und Bewältigung von Krankheiten, z.B. Krankheit als göttlich verhängte Strafe; als Defekt der biologischen Maschinerie;
- Vorstellung vom Tod und Verhalten beim Sterben, z.B. sterben als Ruhepunkt innerhalb des Lebens; Verdrängung aus der Alltagswelt;
- Erleben von Individuum, Familie und Gesellschaft, z.B. in die Gruppe eingebundene Individualität, individualistischer Geniekult;
- Gesellschaftliche Bewertungskriterien z.B. Ehre gegen Schande, Konservatismus gegen Progressivität;
- Bedeutung von Arbeit und Fest z.B. Fest als Religionsausübung, „Arbeit macht frei";
- Zusammenstellung und Bewertung von Herrschaft z.B. kirchlich rechtmäßige Herrschaft, antiautoritäre Bewegung;
- Einstellung zu Gewalt, Krieg und Frieden z.B. heiliger und gerechter Krieg, grundsätzlicher Gewaltverzicht;
- Formen von Ethik und Recht, z.B. Ethik wie göttliche Setzung, ständisch gebundenes Recht;
- Ästhetisches Empfinden, z.B. schön und hässlich, l'artpourl'art;[42]
- Religiosität, z.B. Gottesangst und Gottesliebe, Eliminierung der „Erklärungshypothese Gott";
- Einstellung zu Umwelt und Natur, z.B. animistisches Naturempfinden, Umweltschutz;

[42]Vgl. Dinzelbacher, P. S. IX.

- Kosmologie, z.B. Welt als Organismus und Maschine;
- Raumerfahrung, z.B. Heiligkeit von Raum, Bewegungsmuster im Raum;
- Zeiterfahrung, z.B. zyklisches Geschichtsbild, natürliche oder künstliche Zeiteinteilungen;
- Denkweisen, z.B. assoziatives Denken, diskurslogische Problemlösung;
- Triebregelung durch „Zivilisation“, z.B. Tischsitten;
- Kommunikationsformen, z.B. Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Sprache der Gesten.

Zurzeit ist der Begriff Mentalitätsgeschichte Vielfach, wenigstens bei deutschsprachigen Kulturwissenschaftlern, noch keine feste Größe. Als Sellin es 1985 als auffällig bezeichnet hatte, „dass sich bisher in Deutschland nur ganz wenige Autoren mit der Frage beschäftigt haben, was unter Mentalität und Mentalitätsgeschichte zu verstehen sei“,[43]so hat sich die Situation bis heute kaum geändert. Historische Mentalität gehört zu den *weichen* Begriffen, die von verschiedenen Autoren mit relativ unterschiedlichen Inhalten gefüllt werden. Für die Mentalitätsgeschichte ist noch kaum ein verbindlicher Kanon anzugeben, was der Gegenstand ihrer Forschung sein sollte. Man darf heute noch viel weniger eine Übereinstimmung bei der Interpretation der Quellen erwarten. Daher lag bislang auch kein umfassender Versuch einer Mentalitätsgeschichte einer größeren Periode vor.

Es ist offenbar, wie viel Detailforschung einer mentalitäts-geschichtlichen Gesamtdarstellung auch bei einem relativ beschränkten Untersuchungsgegenstand zugrunde liegen müsste, wobei für Antike und Mittelalter nicht einmal die ausgedehnten statistischen Möglichkeiten bestehen, wie sie für die Neuzeit eine besonders wichtige Methode der Mentalitätsgeschichte bilden. Was für ein Kollektiv prägend ist, welche Haltungen es verinnerlicht hat, lässt sich am

[43]Siehe: Volker Sellin, S. 558.

präzisesten vermittels quantifizierender, statischer Methoden[44] feststellen. Die Analyse gehört nicht zufällig serieller, in größer Zahl erhaltener Quellen wie etwa Testamente[45] zu den beliebtesten mentalitätsgeschichtlichen Projekten. Dennoch muss man genauso mit individuellen Quellen arbeiten: für Antike und Mittelalter ist dies ohnehin aufgrund des Überlieferungsbestandes ganz unumgänglich, doch auch generell wünschenswert, da gerade die Mentalitätsgeschichte nicht zu einer abstrakten, auf Tabellen reduzierten Darstellungsweise tendieren kann oder soll, wie sie in der Sozialgeschichte nicht selten war. Mentalitäten müssen auch vermittels persönlicher Zeugnisse dargestellt werden, wo diese verbreiteten Haltungen Ausdruck geben. Da kommt man allerdings an den Punkt, der die wissenschaftliche Arbeit auf diesem Feld so reizvoll wie schwierig macht, weil mehr als bei anderen historischen Fragen die Rekonstruktion einer Mentalität noch von der subjektiven Gewichtung der Evidenzen der Quellen durch den Betrachter ab.

Natürlich, geht es nicht darum, die Mentalität eines bestimmten Kollektivs in einem bestimmten Zeitpunkt möglichst detailliert darzustellen, sondern auch um die Veränderungen der Mentalitäten im Geschichtsablauf. Die bisherigen Forschungen betonten primär die langdauernden, traditionellen Strukturen, die *longuedurée*,[46] die die Wandlungen auf den Ebenen der Ereignis- und Sozialgeschichte überdauert. „Die Mentalitätsgeschichte ist die Geschichte der Langsamkeit in der Geschichte“ formuliert Le Goffüberspitzt.[47]

Die Mentalitätsgeschichte interessiert sich für die interkulturellen und künstlerischen Leistungen nur, wenn sie zum Allgemeingut wurden und somit Disposition zu bestimmten Denk-, Empfindungs- und Verhaltensschemata. Daher

---

[44] Vgl. Dinzelbacher, P. S. XIX

[45] M. Bastard-Fournie, Mentalités, religieusesauxconfins du toulousain et de l’albigeois à la fin du Moyen Age: Annales du Midi 85, Paris 1973, S. 267-287.

[46] F. BRAUDEL, La longuedurée: Annales ESC 18, Paris 1963. S. 725 – 753.

[47] Michel Vovelle: Die Französische Revolution: Soziale Bewegungen und Umbruch der Mentalitäten. Fischer TB, Frankfurt a.M. 1997, 6. Aufl. S. 9 – 12.

spricht man auch gelegentlich von Mentalitätsgeschichte als Sozialgeschichte der Ideen, was aber den ganzen emotionellen Bereich unberücksichtigt lässt. Ein gutes Beispiel ist die zunächst nur von einigen Philosophen vertretene Trennung von Glauben und Wissen.[48] Kurz gesagt, was im 14. Jahrhundert noch die Idee eines genialen einzelnen war, Wilhelms von Occam, wurde seit der Aufklärung zu einer der fundamentalsten Komponenten der modernen Mentalität. Damit fungieren Ideen- und Geistesgeschichte als Hilfswissenschaften für die Mentalitätshistorie.[49]

Die Mentalitätsgeschichte versteht sich also als zentraler Aspekt einer ‚histoire totale', einer alle Lebensbereiche des Menschen in ihren Vernetzungen erfassenden Geschichte. Es geht um die Konstanten und Variablen in der Interdependenz aller materiellen und geistigen Dimensionen, um ihre wechselseitigen Reaktionen aufeinander. Dies sollte jedoch nicht so missverstanden werden, als ob damit eine absolut vollständige Rekonstruktion der Geschichte anzuziehen wäre, denn, angenommen die Quellen erlaubten sie, käme es dabei konsequent durchgeführt zu einer Abbildung der Vergangenheit im Maßstab 1:1.[50] „ein totales Verstehen dessen, was eigentlich gewesen ist, wäre nur als ebenso totale Wiederholung zu erfüllen …"[51] Mithin müsste schon die Darstellung eines historischen Ereignisses genauso lange dauern, wie dieses dauerte, wodurch die Gegenwart verdrängt wäre. Daher kann Geschichte nie komplett erzählen, wie eigentlich gewesen ist.

Wenn wir von einer prägenden Stil- oder Sinneinheit ausgehen, deren Merkmale sich theoretisch in allen Hervorbringungen eines Kollektivs in einer Periode wiederfinden lassen sollen, dann erinnert dies freilich an den alles penetrierenden Hegelschen Zeitgeist. Jedoch meint der eine Historiker mit Mentalität weder eine „Hypostase einer eigenen Mentalitätsschicht",[52] noch impliziert er bewusst geschichtsphilosophische Entwicklungsschemata, postuliert also keine Absoluta.

---

[48]. DINZELBACHER P. Europäische Mentalitätsgeschichte. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1993. S. XXVII.
[49]Ebenda.Dinzelbacher P. S. XXVII.
[50]Vgl. Dinzelbacher P. S. XXIX.
[51]Vgl. E. HEINTEL, „Wie es eigentlich gewesen ist": Erkenntnis und Verantwortung. Festschrift f. Th. Litt, Düsseldorf 1960, S. 217.
[52]Siehe: RAULFF, H. S. 178.

Nur in dem Maß, wie ebenso jede andere Geschichtsschreibung philosophischen Konzeptionen ihrer Zeit verhaftet ist bzw. unumgänglicher Weise sein muss, ist es auch die Mentalitätsgeschichte. Sie ist aber keineswegs selbst eine Geschichtsphilosophie. Wenn Mentalität wie die alles strukturierende, aber selbst nicht weiter hinterfragbare Tonart wirken mag, in der exklusiv alle Musik einer Epoche gesetzt ist, dann nicht, weil sie eine unpersönliche kraft oder ein geheimnisvoll waltendes Eigenwesen außerhalb der oder in den Individuen d.h. im Sinne des Volksgeistes der Romantiker wäre, sondern weil die Quellenlage in der Regel ihre Entstehung und Diffusion nicht deutlich werden lässt und sie erst dann greifbar wird, wenn sie schon voll entwickelt ist.

Man nimmt schon an, dass es Mentalitäten gibt, die jeweils in einer bestimmten Epoche, für bestimmte Gruppen typisch sind, z.B. für die Krieger oder die Religiösen, wobei diese sich wieder spezifizieren lassen, z. B. nach Regionen oder Orden, es gibt aber auch Mentalitäten, die charakteristisch sind für die Menschen einer ganzen Epoche. So wird die Zeit vom 12. Bis zum 18. Jahrhundert, mag man sie alteuropäische oder feudalistische Epoche nennen, in Stetigkeit durch gewisse prävalierende Komponenten gekennzeichnet: etwa einen sehr hohen Stellenwert der religiösen oder ein Überwiegen von horizontalen, hierarchischen Strukturen in der Gesellschaft und den Bildern, die man sich von ihr machte.

Die Mentalitätsgeschichte ist besonders auf die Fremdheit in den Überlieferungen der Vergangenheit aufmerksam geworden, denn ihre Vertreter halten auch und gerade die Erforschung derjenigen für eine Epoche oder Kultur typischen Gefühle, Anschauungen, Phantasien, Denkstereotypen usw. für wichtig, die vom Denken, Vorstellen, Verhalten und Fühlen unserer Zeit abweichen.[53]Fremdheit in dem Sinn, dass bei den meisten von uns so manches, von dem uns die Quellen der Vergangenheit berichten, den Eindruck auslöst, die Art und Weise des früheren Denkens und Empfindens einfach nicht mehr nachvollziehen zu können. Wir

[53]. DINZELBACHER. Europäische Mentalitätsgeschichte. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1993. S. XXXII.

wissen schlichtweg nicht, wie wir es einordnen sollen, wenn wir damit konfrontiert werden, dass hochgelehrte und intelligente Juristen des 15. – 18. Jahrhunderts. Geistliche wie weltliche, deren Überlegungen wir sonst weitestgehend ohne Schwierigkeiten folgen können, immer wieder regelrechte Prozesse u.a. gegen Mäuse führten, denen verschiedene Fristen zum Verlassen eines von ihnen befallenen Feldes gesetzt werden, was man ihnen alles auf Gerichtskosten durch einen Boten formell vor Ort verkündete und wogegen ihnen ein Verteidiger konzediert wird.[54]

Offenkundig hat ein antiker oder mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Mensch in einer vergleichbaren Situation eben nicht immer ebenso gedacht, gefühlt und reagiert wie ein gegenwärtiger, dass dem so sei, dass eine unveränderliche Kontinuität zu unserem Denken, Fühlen und Reagieren existiere, war freilich eine nie in Frage gestellte Voraussetzung, von der Historiker bisher unreflektiert ausgegangen sind und viele noch ausgehen. Das Verfahren der Geschichtsschreibung seit ihrer Etablierung als wissenschaftliche Disziplin war und ist das anzunehmen, dass alle Denk- und Verhaltensweisen früherer Menschen mit den Denk- und Verhaltensmustern der Zeit des sie Darstellenden übereinstimmten.

Falls wir die europäische Mentalitätsgeschichte betrachten, dann sind wir konfrontiert mit den folgenden Kategorien von Fremdheit: Es finden sich[55]

a) Phänomene, die es kontinuierlich gab und gibt, die aber völlig unterschiedlich bewertet wurden bzw. werden: z.B. Kindestötung, Folter und Leibstrafe;
b) Phänomene, die es erst ab dem Hochmittelalter gab und gibt: z.B. Brautmystik, Dolorismus, Hexen- und Tierprozesse … sie existieren

[54] E. COHEN, The Crossroads of Justice, Leiden Verlag. London 1993. S. 124.
[55]Ebenda, Dinzelbacher, P. S. XXXIV.

jedenfalls bis zur Aufklärung weiter, teilweise als Relikterscheinungen bis in die Gegenwart;

c) Phänomene, die es vor und nach dem früheren Mittelalter gab, aber augenscheinlich nicht in diesem, wie das der Liebe zwischen den Geschlechtern als raisond'étre. Hier befremdet das Ausfallen einer aus der Antike und wieder seit dem 12. Jahrhundert bekannten Komponente des Lebens.

Als Schlussfolgerung ist hier ein deutliche Warnung angebracht: es wäre genauso falsch, dass die Elemente des Fremden in der Vergangenheit übermäßig zu betonen und frühere Menschen oder Epochen als gänzlich andere zu mystifizieren. Es gibt auch keine gegenwärtig vorhandene außereuropäische Kultur, die nicht auch Elemente des uns Vertrauten enthielte, sonst wäre jede Kommunikation, geschweige denn freundschaftliche oder eheliche Verbindung, unmöglich und das Analoge gilt von den vergangenen Kulturen, deren Erben wir sind.

1.4. Arten der Mentalität

Da wir uns über das Wesen der Mentalität konzentrieren, müssen wir auch ihre Arten akzeptieren d.h. solange wir zu einer bestimmten Gesellschaft gehören, gehören wir auch zu einer bestimmten Art der Mentalität. Unter Beispiele zählen Arbeiter bzw. *Malocher, Schüler, Studenten, Lehrer, Unternehmer, Kaufmänner bzw. Kauffrauen, Krieger bzw. Militär, Religiöser, Ärzte* u.a.m. Doch können wir sie in großen zwei Gruppen sortieren. Sie sind soziale und nationale Mentalität.

1.4.1. Soziale Mentalität

Unter *‚soziale Mentalität'* versteht man eine Mentalitätsgeschichte, die Mentalität als kollektivpsychische Disposition versteht, tut sich mit Erklärungen für historischen Wandel schwer. Einfacher fällt die Bewältigung dieser argumentativen Aufgabe einer zweiten Variante. Wenn der Blick sich stärker auf das Verhalten richtet, so kann leichter von einem Überschuss in jedem Handeln gesprochen werden, der über das ursprüngliche Ziel hinausweist. Beispielsweise kann ein Verhalten, das systemstabilisierend wirken soll, in einer bestimmten Konstellation systemdestabilisierend wirken.[56]Schwieriger als bei allen anderen Geschichtstheorien ist eine klare logische Distinktion der unterschiedlichen mentalitätshistorischen Ansätze. Meist werden die hier behandelten beiden Varianten in eins gesetzt, obwohl sie klare logische Differenzen aufweisen. Im Fall der sozialen Disposition wird eine kollektive Psyche angenommen, was häufig auch Kritik herausgefordert hat, insofern in unserer Alltagswelt immer nur unsere jeweils eigene Psyche erfahrbar ist.[57] Grenzerfahrungen unter Einfluss von Drogen oder bei massenpsychologisch wirksamen Veranstaltungen sind in ihrem ontischen Status umstritten. Insofern kann eine Mentalitätsgeschichte, die den Begriff des Verhaltens in den Mittelpunkt stellt, einige Unklarheiten beseitigen.

Ähnlich wie die erste Form wird auch hier von einer sozialen, epochalen Struktur gesprochen, deren Wirksamkeit sich aber primär in der Verhaltenssteuerung zeigt. Verhalten wird hier aus sozialen Einstellungen abgeleitet, die sich zu einer Mentalität verdichten. Volker Sellin hat unter Berufung auf Clifford Geertz betont,[58] dass jedes Verhalten einen Sinn hat. Die Akteure verhalten sich in

---

[56] Peter Schöttler: Mentalitäten, Ideologien, Diskurse. Zur sozialgeschichtlichen Thematisierung der dritten Ebene, in: Alf Lüdtke (Hg.), Alltagsgeschichte. zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen, Frankfurt/M./New York 1989, S. 85-136.

[57] Jean-Michel Thiriet: Methoden der Mentalitätsforschung in der französischen Sozialgeschichte, in: EthnologiaEuropea 11 Thüringen 1980, S. 208-225

[58]Siehe: Volker Sellin: Mentalität und Mentalitätsgeschichte, in: HZ 241 (1985), S. 555-598.

unmittelbarer Sinngewissheit, d.h. im kulturellen Zusammenhang bekommen Verhaltensweisen eine bestimmte Bedeutung.[59] Diese Bedeutung ergibt sich aus dem System, in dem die einzelnen Faktoren der Lebenswirklichkeit zueinander geordnet sind. Im Gegensatz zur stärker psychologistischen Variante kann diese damit deutlicher mit der Systemtheorie in Verbindung gebracht werden. Das Ziel dieser Form der Mentalität ist eine historische Semantik des sozialen Verhaltens. In Analogie zu Lautzeichen lassen sich auch Verhaltensformen als Symbole verstehen, die noch etwas anderes bedeuten, als was sie an sich selbst sind. Volker Sellin hat Mentalitätsgeschichte als „Geschichte der Bedeutungen von Verhalten im weitesten Verstand"[60] aufgefasst. In diesem Sinn fragt Mentalität danach, was bestimmte Verhaltensweisen in einer Gesellschaft bedeuten. Das ist den historischen Akteuren häufig selbst nicht bewusst: sie leben in einer von einer Mentalität geprägten Lebenswelt und ihnen fehlt die Distanz, von außen die Grundlagen ihres Verhaltens zu betrachten. Dem Historiker und der Historikerin kommt daher die Aufgabe zu, nicht nur historische Welten zu rekonstruieren, sondern deren innere Struktur und ihr Funktionieren aufzudecken.

1.4.2. Nationale Mentalität

Nationale Mentalität ist ein bisschen unterschiedlich als soziale Mentalität, obwohl man diese beiden Kategorien auseinander kaum zu verstehen braucht. Der Ausgang der Argumentation in einem ersten idealtypischen Fall der nationalen Mentalität ist ein Raum in einem kollektiven Bewusstsein, der strukturbildend für Wahrnehmungsprozesse ist. Dieser Raum stellt die Grundlagen bereit, in denen Wirklichkeit erst erscheinen kann. Der einzelne nimmt sich und seine Umwelt im Rahmen eines Rasters wahr, ordnet diese und belegt sie mit Sinn. Trotz aller individuellen Abweichungen und Variationsmöglichkeiten, besteht doch jeweils ein Rahmen, aus dem nur selten oder gar nicht ausgebrochen werden kann. Dieser Rahmen ist die Mentalität, eine kollektive psychische Disposition zur Ordnung der

[59]Siehe: Volker Sellin: Mentalität und Mentalitätsgeschichte, in: HZ 241 (1985),. S. 576.
[60]Ebenda, Sellin Volker. S. 577.

Welt. Mentalität in diesem Sinn determiniert die einzelnen Betrachtungsweisen nicht, es gibt immer noch genügend Spielraum für individuelle Unterschiede. Sie grenzt aber den Raum ein, der für individuelle Möglichkeiten bestand. Diese Auffassung wirft zwei Probleme auf: woher kommt diese Mentalität und wie wandelt sich die nationale Mentalität?

Die erste Frage lässt sich logisch nicht beantworten, wenn Mentalität als Kategorie verstanden wird. Würde man diese auf andere Faktoren zurückführen können, läge keine nationale Mentalität als Grundlage aller Geschichtsbetrachtung vor.[61] Tatsächlich sind viele empirische Studien zur Geschichte der Mentalität kategorial betrachtet sozial-, wirtschafts- oder psychohistorische Studien. Man wird die nationale Mentalität als kategoriale Geschichtsbetrachtung daher an der Schlüssigkeit ihrer folgenden Argumentation sowie an ihrer empirischen Einsetzbarkeit bewerten müssen.

Ein zentraler Faktor einer solchen Auffassung ist jedenfalls der Hinweis, dass sich Wirklichkeit nur in den Grenzen einer solchen kollektiven Disposition erschließt. Dies erklärt einerseits epochale Übereinstimmungen in einzelnen Untersuchungsergebnissen, andererseits bindet es die folgenden Argumente aber auch relativ schlüssig aneinander. Akzeptiert man einmal Mentalität als Ausgangspunkt, so ist die Frage, ob die Menschen ihre Welt in Sprache, Bilder oder Gesten formulieren, obsolet geworden.[62] Die jeweiligen kulturellen Äußerungsformen spiegeln jeweils einen Teilaspekt einer epochalen Disposition, Wirklichkeit zu ordnen, wieder. Im Gegensatz zu diskursanalytischen Betrachtungen wertet die nationale Mentalität die Eigenmächtigkeit von Sprache geringer. Sie muss dies tun, um eine Grundlegung bei mentalen kollektiven Dispositionen hinreichend behaupten zu können.[63] Sie muss dazu nicht eine

[61] Ernst Hinrichs: Zum Stand der historischen Mentalitätsforschung in Deutschland, in: EthnologiaEuropea 11 Hamburg 1980, S. 226-233
[62] Rolf Reichardt: Für eine Konzeptualisierung der Mentalitätshistorie, in: EthnologiaEuropea 11 Hamburg 1980, S. 234-241.
[63]Ebenda. Rolf Reichardt,S. 239.

Steuerbarkeit von Sprache annehmen, also die Fähigkeit, Sprache als eindeutiges Medium anzunehmen, mit der ein Sinn problemfrei von einem Sender an einen Empfänger übertragen werden kann. Ihr wird Sprache vielmehr zum Spiegelbild der Mentalität, insofern sich in ihr, ohne dass es den Menschen hinlänglich bewusst werden muss, die Welt in ihrer jeweiligen durch die Mentalität konstruierten Form formuliert.

Kann in dieser Form eine das Bewusstsein betonende nationale Mentalität ihre Überlegenheit gegenüber anderen Sektoren der Geschichte relativ problemfrei behaupten, fällt ihr die Antwort auf den Wandel von Mentalitäten schon deutlich schwerer. Wie alle Geschichtsbetrachtungen, die lange Kontinuitäten betonen, fällt die Erklärung von Veränderung schwer. Dies Problem teilt die Mentalitätsgeschichte u.a. mit der Diskursanalyse. Mentalität wird meistens als ein Phänomen ‚langer Dauer' interpretiert. Der Einfluss der Zeiteinteilungen von Fernand Braudel[64], der neben dem Ereignis, den Serien und den Konjunkturen von der „longuedurée" historischer Phänomene sprach, ist aller Mentalitätsgeschichte deutlich anzumerken.

Zwei logische Varianten stehen hier zur Verfügung. Man kann Veränderung eines Phänomens aus diesem Phänomen selbst heraus erklären, oder man kann externe Faktoren dafür verantwortlich machen. Die erste Variante ist immer die logisch schlüssigere, da sie den kategorialen Standpunkt nicht verlässt und keine dem betrachteten Phänomen übergeordnete Faktoren annehmen muss. Die zweite Variante würde nationale Mentalitätsgeschichte als kategoriale Geschichtstheorie nicht schlüssig formulieren können. Am einfachsten fällt die erste Variante, wenn man dem Phänomen die Fähigkeit zuspricht, sich selbst willentlich verändern zu können. Dazu muss man aber meist einen selbstbewussten Willen annehmen, was bei der Mentalitätsgeschichte schwer fällt, will man nicht den Popanz einer hypostatisierten, d.h. unzulässigerweise personalisierten Betrachtung der

[64]Frenand Braudel, La Mediterranee et le mondemediterraneen a l'epoque de Philippe II., Paris 1966. S. 280.

Mentalität riskieren.[65] Mentalitäten wie handelnde Personen zu behandeln, würde aber kaum überzeugen.

So enthält der Rahmen, den eine epochale Mentalität darstellt, immer auch Möglichkeiten, die über die aktuell realisierten Varianten hinausgehen. Werden diese dann einmal formuliert, geraten sie mit bestehenden Formen in Konflikt und es kommt zu sozialen Auseinandersetzungen um Schlüssigkeit und Glaubwürdigkeit verschiedener Wirklichkeitskonstruktionen. Dieser Konflikt wirkt wiederum auf den Rahmen zurück. Dabei kommt ein Überschuss zum Tragen, der ursprünglich nicht realisiert worden war. Dieser führt zur Sprengung des ursprünglichen Rahmens und erweitert diesen. Bei der Neukonstruktion einer Wirklichkeit, in der Menschen leben, entstehen dann geänderte Rahmenbedingungen und empirische Forscher und Forscherinnen können von einer neuen epochalen Mentalität sprechen. Anders funktioniert die Argumentation, wenn Mentalität im Sinn einer verhaltensleitenden nationalen Einstellung gemeint ist.

2. Die mentale Differenzierung in Deutschland

In Deutschland wird die mentale Differenzierung ganz unterschiedlich betrachtet. Es liegt nicht daran, dass es dort viele Schichten gibt, es geht nur darum, wie sich die Ost- und Westdeutschen halten, oder genau genommen, welche Vorurteile bzw. Sympathie sie gegenüber ausdrucken. Zum Beispiel, die Westdeutschen glauben, dass die Ostdeutschen ein bisschen hochnäsig und Bürokrat (diese Eigenschaft wurde nach der DDR Zeit geblieben) sind sowie die Ostdeutschen denken, dass die Westdeutschen zu entspannt und locker sind. Westdeutschen glauben eher, dass es einen Anreiz für persönliche Leistungen nur dann gibt, wenn die Unterschiede im Einkommen und im sozialen Ansehen groß genug sind. Die Ostdeutschen empfinden die sozialen Unterschiede in unserem Land im Großen und Ganzen

[65]Jean Delumeau, Angst im Abendland. Die Geschichte kollektiver Ängste im Europa des 14. bis 18. Jahrhunderts, Fischer Verlag, Reinbeck 1989. S. 178.

nicht gerecht. Im Gegensatz zum Westdeutschen glaubt der Ostdeutsche immer noch[66], dass der Sozialismus im Grunde eine gute Idee ist, die nur schlecht ausgeführt wurde.

2.1. Aspekte der deutschen Mentalität

Es überrascht nicht, dass gerade die Nachbarländer von Deutschland am beharrlichsten die Ansicht vertreten, diese Verbindung mit der Vergangenheit bestehe und ist nach wie vor stark.[67] Besonders die Französen sind der festen Überzeugung, dass ‚die Deutschen sich nie ändern' und sie hegen immer wieder den Argwohn, dass eine Rückkehr zur schlimmen alten Vergangenheit – eine Kapitulation vor den vertrauten Dämonen, wie ein Journalist es ausgedrückt hat – nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist: das ärgert die Deutschen und als Entgegnung auf eine Welle von Berichten in der französischen Presse über Anzeichen einer bevorstehenden Renazifizierung schrieb Marion Gräfin Dönhoff 1977 mit einiger Schroffheit in dem einflussreichen Hamburger Wochenblatt „Die Zeit"[68], dass solche Ansichten absurd seien, zu vieles hat sich in Deutschland und in der Welt geändert, um eine Rückkehr zur Geisteshaltung der 30er Jahre zu gestatten; die Kontinuitätsbände seien gerissen, auch die Kontinuität jener Wertvorstellungen, die in der Vergangenheit die Hauptstütze der Autoritätsgläubigkeit in Deutschland gewesen sein.

Es soll zum Ausdruck kommen, wie sehr sich im heutigen Verhalten der Deutschen die Auswirkungen alter, aber hartnäckiger Anmaßungen und Vorurteile zeigen: ein religiöses Erbe, das stets ambivalent war in seiner gleichzeitigen Tendenz zu Staatskirchentum und Revolte; eine Achtung vor der Arbeit und ihrem finanziellen Gewinn, verbunden mit dem auf traumatischer geschichtlicher

---

[66] Schmitt, Maes & Seiler In: Berth, H. & Brähler, E. Soziale Identität als Gradmesser der menschlichen Annäherung im wiedervereinigten Deutschland. Stenzel Verlag, Hamburg 1999. S. 160-174
[67] Gordona, Craig. Über die Deutschen. C. Beck Verlag, München 1991.S. 14 – 15.
[68] Ebenda. Gordona, Craig S. 15.

Erfahrung gegründeten schwerwiegenden Wissen, dass solcher Gewinn nicht von Dauer sein muss; eine Verehrung von Gelehrsamkeit und Literatur, der traditionell die mangelnde Bereitschaft entgegenstand, ihnen die volle Freiheit des Ausdrucks zu gewähren; ein Widerstand gegen Veränderung und Nonkonformität und diejenigen, die sie repräsentieren, ob es sich um rebellische Studenten oder Verfechter der Frauenrechte handelt; damit verbunden eine widerspruchsvolle Einstellung zur Modernität, die sich in der neueren Zeit überwiegend in der eifrigen Übernahme technischer und ökonomischer Neuerungen und einer gleichzeitigen Missbilligung ihrer sozialen und moralischen Auswirkungen ausgedrückt hat, wobei diese Haltung oft romantische, rassistische und regressive Formen annahm.

Es sollen hier keine Voraussagen über Deutschlands Zukunft gemacht oder auch nur Urteile über gegenwärtige Tendenzen im deutschen Denken abgegeben werden. Was Letztes betrifft, so ist kein Volk schwerer auf einen Nenner zu bringen als die Deutschen, vielleicht weil sie den Gesetzen der Logik nicht immer so gehorchten wie andere Völker. In der Tat kann man die beiden einzigen Aussagen über sie, die mich je vernünftig dünkten, fast als Warnungen vor einer Verallgemeinerung betrachten. Die erste ist Tacitus‘ berühmte Definition der Deutschen als *propriam et sincerum et tantum sui gentem*,[69]als ‚unvermischter, nur sich selbst gleicher Menschenschlag von eigener Art‘. Die zweite stammt von Thomas Mann, der einmal schrieb, die Deutschen wären ein wirklich schwieriges Volk und hinzufügte: „Wessen Streben es wäre, aus Deutschland einfach eine bürgerliche Demokratie im römisch-westlichen Sinn und Geiste zu machen, der würde ihm sein Bestes und Schwerstes, seine Problematik nehmen wollen, in der seine Nationalität ganz eigentlich besteht.“[70]

[69]Vgl. Gordona, Craig.S.16.
[70]Thomas Mann. Das Gesamtwerk. Kröner Verlag, München 1996. S. 39.

2.2. Nachkriegsmentalität in Deutschland

In Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg beherrschte total anders Leben. Es wurde auch im Gesichte der Deutschen klar ausgedruckt. Leiden, verlorengegangene Eigentum, Krankheiten und mehr Schuldkult ließen die Deutschen nicht in Ruhe. Aber genau das ist das Volk, das nach der so riesigen Katastrophe sofort auf die Beine gekommen ist, und dessen Wirtschaft sich blitzschnell als andere Länder entwickelt hat. Dabei handelt es sich um das deutsche Wirtschaftswunder. Dadurch ist auch der Begriff „Wirtschaftswunder Mentalität“ ganz verbreitet.Was versteht man unter „Wirtschaftswunder Mentalität“? – In den 50er und 60er Jahren unseres Jahrhunderts sprach man allgemein vom „Wirtschaftswunder“ und meinte damit die rasche Erholung Westdeutschlands von den Verheerungen des zweiten Weltkriegs.Sie ist die ungehemmte Konsummentalität, die nach dem II Weltkrieg die vorher die hungernden und darbenden Menschen erfasste. Bei der Konsummentalität müssten die Menschen sich ständig Einschränken und Hungern nach 6 Jahren Weltkrieg und Verwüstung, aber danach können ab Anfang der 50er Jahren ins andere Extrem des Pressens und sich vieles materiell gönnen während der „Wirtschaftswunderzeit“[71].Geringere Aufmerksamkeit widmete man der parallel laufenden Erholung des Geistes, die sich in einer bemerkenswerten literarischen Wiedergeburt manifestierte. Gewiss, nach der erstickenden Banalität von zwölf Jahren nationalsozialistischer Kultur hätte fast jedes Anzeichen literarischer Vitalität Aufmerksamkeit erweckt, doch was nach 1945 in Westdeutschland geschah, überstieg alle Erwartungen und konnte sich mit den Leistungen der Weimarer Republik messen. Das wurde im Ausland fast so schnell erkannt wie in Deutschland selbst.

Der deutsche Journalist und Kritiker *Thorsten Hinz*hat Vieles über deutsche Mentalität in seinen Büchern verfasst.Hinz geht mit der zur bundesdeutschen

[71]www. Ulrich-goepfert.de

Staatsraison erklärten Neigung, diese erkannten Entwicklungen zu ignorieren bzw. durch ideologische Einwürfe unerkenntlich zu machen, hart ins Gericht.[72] Besonders interessant ist hier der Vergleich mit der ehemaligen DDR, welche den sogenannten "Antifaschismus" zur Staatsreligion erklärte und derart unflexibel wurde, dass diverse Entwicklungen vielleicht sogar erkannt, aber wegen fehlender geistiger Flexibilität nicht mehr korrigiert werden konnten.

Die deutsche "Vergangenheitsbewältigung" ist somit zu einem staatlich verordneten Kult geworden, der bequem gegen alle konservativen und freiheitlichen Bürger Deutschlands in Form der "Faschismuskeule"[73] eingesetzt werden kann. Allen die Unterstellung, dass man an nationalsozialistischem Gedankengut anstreife, bedeutet soziale Isolation bzw. wirtschaftliche Vernichtung. Der – sich nun langsam wandelnde – Umgang mit Thilo Sarrazin, wohlgemerkt ein Politiker der SPD, ist als eines der jüngsten Beispiele zu nennen.

Thorsten Hinz erklärt die deutsche Schuldmentalität, die Freude an der Niederlage 1945, an Beispiel der Siegesfeiern am Landeabschnitt der alliierten Truppen "Omaha Beach" in der Normandie[74]. Bekanntermaßen leitete die Eröffnung dieser "Zweiten Front" die militärische Vernichtung Deutschlands im Zweiten Weltkrieg ein. Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl lehnte 1984 eine Teilnahme an den Siegesfeiern noch kategorisch ab und sagte: *"Es ist für den deutschen Bundeskanzler kein Grund zum Feiern, wenn andere einen Sieg in einer Schlacht begehen, in den Zehntausende Deutsche elend umgekommen sind."*[75]Ebenso sah dies auch der hochrangige Unionspolitiker Alfred Dregger, selbst ein mehrfach verwundeter Frontsoldat: *"Das sind Siegesfeiern. Da haben wir nichts zu suchen…"* Doch bereits zehn Jahre später kannte ein Gerhard

[72]Thorsten Hinz, Literatur aus der Schuldkolonie. Schreiben in Deutschland nach 1945, Edition Antaios, Albersroda 2010. S. 47 – 50.
[73]Ebenda.Thorsten Hinz, S. 49.
[74]Ebenda. Thorsten Hinz, S. 49.
[75]Thorsten Hinz. *Das verlorene Land. Aufsätze zur deutschen Geschichtspolitik*. Junge Freiheit Verlag, Berlin *2008*. S. 101.

Schröder diese Bedenken nicht mehr, obwohl er selbst 1944 zur Halbwaise geworden war, weil sein Vater 1944 in Rumänien gefallen war.

Also, das zeigt, dass seit 70 Jahren nach dem II Weltkrieg noch heutige Generation Schuld bezahlen, obwohl sie gar nicht damit zu tun haben. Man muss akzeptieren, dass das deutsche Volk überhaupt anders wie Nazis ist.

2.3. Ost- und Westdeutsche mentalen Eigenschaften

„Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“, so fängt die nationale Hymne von Deutschland. Ob es immer noch existiert? Nun, ja eigentlich schon, aber es gibt doch einige Schattierungen, die nicht große Aufmerksamkeit gewinnen. Auch 25 Jahre nach der Wende ist die innere Einheit in Deutschland immer noch nicht vollzogen[76]. Über die Folgen oder die Verarbeitung der Wende ist inzwischen eine unübersehbare Flut von Literatur entstanden. So haben Brähler und Berth 2000 in einer Bibliographie 5800 Bücher zusammengestellt,[77] die sich im weiteren Sinne mit der Wende beschäftigen. Der gegenwärtige Befindlichkeitszustand in Deutschland stellt sich so dar, dass sich die Ostdeutschen alle guten Eigenschaften zuschreiben, den Westdeutschen eher die schlechten Eigenschaften, während die Westdeutschen sich und die Ostdeutschen eher neutral einstufen[78]. Wir werden unser Augenmerk auf alltagskulturelle Differenzen lenken, die immer noch deutlich vorhanden sind. Diese gibt es immer bei unterschiedlichen Volksstämmen, im Ost-West-Kontext erlangen sie jedoch eine gravierende Bedeutung.

---

[76]Brähler, E. & Richter, H.-E. Das psychologische Selbstbild der Deutschen im Gießen-Test zur Jahrhundertwende. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) Deutsche – 10 Jahre nach der Wende. Psychosozial 80.: PsychosozialVerlag,Gießen 2000S. 47-51

[77]home.uni-leipzig.de

[78]Schmitt, Maes & Seiler In: Berth, H. & Brähler, E. Soziale Identität als Gradmesser der menschlichen Annäherung im wiedervereinigten Deutschland. Junge Freiheit Verlag, Berlin 1999S. 160-174

Offensichtlich erlauben sich die Westdeutschen über die Regierung zu schimpfen, wenn sie damit unzufrieden sind. Doch die Ostdeutschen können Kritik an der Regierung nicht akzeptieren. Es wurde von der DDR Zeit geblieben. Davon aus kann man bestimmen, dass die Westdeutschen mehr Demokratie haben. Damit möchten wir nicht irgendwelches Vorurteil gegenüber Ostdeutschen zeigen. Es geht nur um die Kompromisse zwischen zwei „Teilen" von Deutschen.

Wem käme nicht sofort die Zielsetzung in den Sinn, in Ost und West gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen.[79] Sie ist seit vielen Jahren Auftrag und Herausforderung für Politik und Gesellschaft. Zum anderen umfasst die innere Einheit mentale Fragen. Fühlen sie sich als ein Volk oder als „Ossis" und „Wessis", die gezwungenermaßen zusammenleben? Wie wichtig die ‚Einheit in den Köpfen' ist, lasst sich nicht zuletzt daran ablesen, wie häufig sich Bürger und Politiker, Journalisten und Literaten mit dieser Frage beschäftigen.[80] Festreden zum Nationalfeiertag sind ohne dieses Thema praktisch undenkbar, in unzähligen Parlamentsdebatten, Leitartikeln, Fernseh- und Hörfunksendungen, Feuilletons und Leserbriefen wurde darüber geschrieben, gesprochen und gestritten.

Offensichtlich kommt es dazu nicht zwangsläufig. Ebenso gut können blinde Flecke entstehen, die dazu führen, dass sich die Gesellschaft ein falsches Bild von sich selbst macht. Es liegt auf der Hand, dass dies gravierende nachteilige Folgen haben kann. Damit wollen wir einen Beitrag leisten, solche blinde Flecke zu vermeiden. Dazu untersuchen wir auf der Grundlage vielfältigen empirischen Materials, ob Ost- und Westdeutsche nicht nur in einem Staat leben, sondern sie in ihren Köpfen auch tatsächlich ein Volk sind.[81]

Es mag nicht selbstverständlich sein, dass alle Deutschen das Gleiche zu politisch relevanten Themen denken.

---

[79]Jürgen W. Falter. „Sind wir ein Volk?: Ost- und Westdeutschland im Vergleich" C.H. Beck. Verlag, Düsseldorf. S. 7 – 10.
[80]Ebenda, Jürgen W. Falter. S. 7 – 10
[81]Ebenda, Jürgen W. Falter. S. 8

E. Brähler thematisiert, dass ein Ostdeutscher, der in den Westen gezogen ist, sicher auf andere alltagskulturelle Differenzen aufmerksam geworden seinwerde als die hier beschriebenen, angefangen von der schwäbischen Kehrwoche bis zum partiellen Irreseines des rheinischen Karnevals.[82]

Kurz gesagt, es kann auch die Gefahr bestehen, dass diese Differenzen zu bleibenden Missverständnissen führen.

[82] Brähler, E. & Richter, H.-E. (2000) Das psychologische Selbstbild der Deutschen im Gießen-Test zur Jahrhundertwende. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) Deutsche – 10 Jahre nach der Wende. Psychosozial 80. Gießen: PsychosozialVerlag, S. 47-51

Schlussfolgerung zum ersten Kapitel

Heutzutage sieht man tatsächlich, dass Mentalität ein aktueller Begriff geworden ist. Fast alle, die in unterschiedlichen Bereichen tätig sind, verwenden das Wort ‚Mentalität'. Jede hat sein eigenes Verständnis darüber. Wenn ein Vertreter eines Volkes was Außergewöhnliches macht oder sich anders benimmt, dann beurteilen wir sein Verteilen mit der Mentalität seines Volkes. Nun ja, gegenüber anderer Mentalität soll man kein Vorurteil ausdrucken. Bevor es sich um eine Mentalität handelt, handelt es sich zuerst mit der Identität.

In dem ersten Kapitel haben wir versucht, die Definitionen, Geschichte, Arten und das wichtigste Wesen der Mentalität zu erläutern und Meinungen mancher Wissenschaftler zu zitieren. Zum Beispiel, Sellins Bedeutung für die Mentalitätsforschung liegt zweifelsohne darin, mit Nachdruck auf den elementaren Zusammenhang von kollektiven Einstellungen und Verhalten hingewiesen zu haben. Mentalitäten sind ihm einem originär ideellen Bereich zugeordnet, sie gewinnen jedoch nichtsdestoweniger die Qualität "unmittelbarer Verhaltensbedeutung" und somit den Status von "Verhaltensdispositionen". Gemeint ist hier weniger das Verhalten als solches, als vielmehr eine je besondere Art eines jeweiligen Verhaltens - von immenser Wichtigkeit wird der "spezifische Sinn, den der Handelnde seinem Verhalten gibt". Verhalten und Sinnkonstitution gehören unabdingbar zusammen; zu bedenken ist dies nach Sellin vor allem deshalb, da ein je gleiches Verhalten aus völlig unterschiedlichen Motiven herrühren kann. Verhalten zeigt sich hier nachgerade als Produkt und Widerschein von Einstellungen. Dem konkreten Verhalten, verstanden als unmittelbar zum Ausdruck kommende Sinngewissheit, unterliegt ein bestimmtes "durchgängiges Handlungsprinzip", ein bestimmtes mentales Gebilde. Die Handlung selbst dient vordergründig einem "unmittelbaren materiellen Zweck", der in jeweiliger "Bedürfnisbefriedigung" begründet liegt. Aber sie gewinnt darüber hinaus eine

elementare symbolhafte Bedeutung, d.h. die Verhaltensformen bedeuten zumeist noch etwas anderes, "als was sie an sich selbst sind".[83]

Ganz besonders betont wurde hier die Nachkriegsmentalität.

Außerdem wurden auch Erklärungen und Kontraste über Ost- und Westdeutschen geschrieben.

[83]Alle Zitate: Sellin, Volker: Mentalität und Mentalitätsgeschichte. In: Historische Zeitschrift [HZ] 241 Göttingen 1985 S. 569, 571, 576, 580.

Kapitel II. Gesellschaftlich-politische Lage in Deutschland in der Nachkriegszeit

2. Die Folgen des II. Weltkriegs

„Das Dritte Reich bringt sich um. Doch die Leiche heißt Deutschland."

Erich Kästner

Was E. Kästner am 27.Februar 1945 in sein Tagebuch schrieb, spiegelt die Gedanken vieler Deutschen wider. Das Ende des Krieges bedeutete für viele Deutsche den Zusammenbruch aller inneren und äußeren Werte und kann daher auch als „größte materielle und moralische Katastrophe unserer Geschichte"(Mitscherlich)[84] gewertet werden. Über 55 mln. Tote, davon allein sechs mln. Jüdische Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns, waren zu beklagen. 12 mln. Deutsche gerieten in Gefangenschaft, und etwa zehn mln. Menschen flüchteten aus dem ehemals deutschen Osten in den Westen. Fast alle größeren Städte waren zerbombt, über Deutschland lagen 400 mln. Kubikmeter Trümmer und 40 Prozent der Wohnungen waren zerstört oder so schwer beschädigt, dass ein Wiederaufbau unmöglich war.

Die in Trümmern hausende Bevölkerung war zumeist ohne Strom-, Wasser- und Gasversorgung, das Nah- und Fernverkehrswesen ebenso wie der Postverkehr warenlahmgelegt, viele Fabriken zerstört. Überall sah man Tote, Verletzte, Verkrüppelte und Verwaiste. In ' Heimat und keine' schreibt H. Böll : "jeder besaß das nackte Leben und außerdem, was ihm unter die Hände geriet—Kohlen, Holz, Baumaterial, Bücher. Jeder hätte jeden mit Recht des Diebstahls bezichtigen können. Wer in einer zerstörten Großstadt nicht erfror, musste sein Holz oder seine Kohlen gestohlen haben und wer nicht verhungerte, musste auf irgendeine gesetzeswidrige Weise sich Nahrung verschafft haben oder haben

[84]Erich Kästner, Der Stunde Null in der deutschen Literatur; Fischer Verlag, Stuttgart 1998. .S. 5-6.

beschaffen lassen“.[85] Tja, unser falscher Freund Krieg hat nichts aus dem Auge gelassen. Nicht nur die Häuser oder die Städte und die Menschen oder die Tiere, sondern auch das ganze Lebewesen, sogar die Mutternatur wurden von ihm gnadenlos beschädigt. Nun, die kalte Wirkung hat er uns als Erbe gelassen, unter der bis jetzt die tausenden Leute leiden. Ich meine hier die riesen Bombenangriff in Hiroshima und Nagasaki.

Durch den II. Weltkrieg hatten viele Länder ihr politisches Gleichgewicht und etwas ganz besonders und zwar ihre Hoffnung verloren. Können Sie sich gut vorstellen, womit man noch aufzubauen anfängt, nach dem man alles aufgebaut hat und anschaut wie sein eigenes Werk kaputt geht? – Es klingt nach bitterer Zeit, und genau so war es damals. Aber das ist auch die Zeit, in der viele Menschen sich die innere Kühnheit entdeckt und sich auch dem Publikum offen gezeigt haben. Ja, der Krieg hat uns leergeräumt, aber dafür hat der Literatur das gegeben, was sie nie hatte.Historisch ist das Ende der Nachkriegszeit schwierig abzugrenzen. Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands. Nach dem Abwurf der amerikanischen Atombomben am 6. und 9. August 1945 auf Hiroshima und Nagasaki kapitulierte auch Japan. Auf der Potsdamer Konferenz im August 1945 beschlossen die Siegermächte die Aufteilung Deutschlands und Berlins in vier Besatzungszonen (Sowjetische, Englische, Amerikanische und Französische Besatzungszone), die Entwaffnung, Entnazifizierung und die Demokratisierung. Am 7. Oktober 1949 wurde die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik mit Genehmigung der UdSSR verkündet.[86] Am 07. September 1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Mit der Etablierung der beiden deutschen Einzelstaaten 1949 war die politische Teilung Deutschlands vollzogen.

---

[85] Heinrich Böll: Bekenntnis zur Trümmerliteratur *Berichte zur Gesinnungslage der Nation*. Kiepenheuer & Witsch (pocket 64), Köln 1975 S. 11.

[86](Hrsg.)H. Weidemann, "Der Zweite Weltkrieg", Band I - III, Verlag: Das Beste GmbH, Stuttgart, ã1979/1989 "Zeiten und Menschen", Band IV, Verlag: Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1983 S. 9 – 16.

Unmittelbar nach der bedingungslosen Kapitulation von Deutschland machten sich die Siegermächte und das deutsche Volk an den Wiederaufbau der Heimat nach der Stunde Null. Deutschland war in vier Besatzungszonen aufgeteilt: Im Westen die amerikanische, britische und französische Zone, im Osten die sowjetische Zone, die auch gleichzeitig die größte war. Im Osten muss Deutschland alle Gebiete östlich der Oder - Neiße - Linie an Polen abgeben sowie das südliche Ostpreußen[87]. Der nördliche Teil geht an die Sowjetunion. Die Ostzone muss im ganzen 12 Millionen Flüchtlinge aufnehmen. Der Westen anerkennt lange nicht die neue Ostgrenze Deutschlands an. Erst 1990 wird sie anerkannt. Das Saarland bleibt unter alliierter Verwaltung, schließt sich jedoch 1951 durch eine Volksabstimmung wieder an (West-) Deutschland an. Die Regierung Dönitz ist nach der Kapitulation am 22. Mai verhaftet worden. Stattdessen regierte der Alliierte Kontrollrat in Berlin jetzt über die Besatzungszonen in Deutschland. Im Jahre 1947 fanden dann die Nürnberger Entnazifierungsprozesse statt die sich über ein Jahr lang hinzogen.Die Wirtschaft von Deutschland lag am Boden und musste erst mühsam wieder aufgerichtet werden. Die Währungsreform von 1948 leistete dabei einen wichtigen Beitrag. Die Reparationszahlungen im Westen Deutschlands waren relativ gering, jedoch beutete die Sowjetunion ihre Zone regelrecht aus, was die Ostwirtschaft um Fahre zurückwarf. Dies war der Beginn der Teilung Deutschlands in zwei Hälften, was dann 4 beziehungsweise 5 Jahre nach Kriegsende auch geschah. Es begannen jetzt nach Ende des Krieges die Spannungen zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion immer stärker zu werden.Dies führte dann ein paar Jahre später zum Ausbruch des 40 Jahre dauernden Kalten Krieges.

[87]Ebenda. H. Weidemann, S. 13.

3. Das kulturelle und literarische Leben in Nachkriegsdeutschland

Selbstverständlich hat der Krieg seinen Einfluss nicht nur auf die Städte oder Menschen, sondern auch die Kultur sowie die Literatur ausgeübt. Seine schrecklichen Folgen wurden fast in allen Massenmedien veröffentlicht oder dokumentiert. Obwohl die Menschen verhungerten, darunter litten und obdachlos blieben, versuchten das Geschehene genau kopieren. Wie immer wurden Gedichte erfasst, Romane geschrieben, Lieder gesungen, Filme gedreht, aber das alles hatte anderen Stil und besondere Richtung, die man auf keinem Fall mit früherer Kunst und Literatur vergleichen kann. Diesen Prozess nannte man als *Nachkriegsprozess*. Da unsere Forschungsarbeit ehe mit der Literatur zu tun hat, werden wir jenen Prozess aus literarischer Hinsicht erklären.

Mit Nachkriegsliteratur bezeichnet man die nach dem Zweiten Weltkrieg und unter dem Eindruck des Krieges und des Nationalsozialismus entstandene Literatur. Die deutschsprachige Nachkriegsliteratur dürfte auf die Zeit von 1945 bis zur Auflösung der Gruppe 47 im Jahre 1967 datiert werden.

Die Nachkriegsliteratur war auf vielfache Weise gespalten: Ein Teil der Autoren bemühte sich um eine Verarbeitung der NS-Diktatur, ein anderer Teil um die Verdrängung; es bestand eine Kontroverse zwischen Innerer Emigration und Exilliteratur; bald vollzog sich auch eine politische Trennung mit der Etablierung der beiden deutschen Einzelstaaten.

In der Sowjetischen Besatzungszone fand die Verarbeitung der Vergangenheit von vielen zurückgekehrten Exilautoren eine breite Öffentlichkeit. Zu ihnen gehörten u. a. Bertolt Brecht, Anna Seghers, Johannes Becher, Arnold Zweig, Stephan Hermlin und Stefan Heym. Exilautoren, die wie Alfred Döblin in die westlichen Besatzungszonen zurückgekehrt waren, mussten bald feststellen, dass ihr Engagement zur Aufarbeitung der Vergangenheit nicht sehr erwünscht

war. Stattdessen setzten sich allmählich konservative Autoren durch, die jüngste Vergangenheit verdrängte man. Die Gruppe 47 war ein Netzwerk von Autoren und Verlegern, die sich einmal jährlich für 3 Tage zu einer Versammlung trafen. Eingeladene Nicht-Mitglieder konnten dabei ihre noch nicht veröffentlichten Werke vorstellen. Die erste Lesung wurde von Wolfdietrich Schnurre mit seiner Erzählung *Das Begräbnis* eröffnet. Die Gruppe 47 galt auch als Talentschmiede, da viele der vorlesenden Autoren später große Bekanntheit erlangten, z. B. Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Heinrich Böll, Paul Celan, Günter Eich, Günter Grass, Wolfgang Hildesheimer, Uwe Johnson, Wolfdietrich Schnurre und Martin Walser. Die Lyrik wurde in der Nachkriegsliteratur aus dem folgenden Grund zur wichtigsten Gattung: Die Prosa erschien vielen Autoren durch die nationalistische Sprache als verunglimpft und unglaubwürdig. Viele Autoren sahen daher in der Lyrik die beste Möglichkeit, ihre Empfindungen und Erfahrungen auszudrücken. Die wichtigste Prosaform in der Nachkriegszeit war die Kurzgeschichte. Sie wurde von vielen Autoren, besonders von Borchert und Schnurre, genutzt. Als Vorbild hatten sie die amerikanische shortstory sowie die Autoren William Faulkner, Ernest Hemingway und Edgar Allan Poe. Zu den bekanntesten Kurzgeschichten Borcherts gehören: *Die Küchenuhr*, *An diesem Dienstag* und *Die Kirschen*.

Die Wiedergeburt der deutschen Literatur nach der kulturellen Lücke des Nationalsozialismus kann mit einiger Berechtigung dem Jahr 1947 zugewiesen werden, als die ehemaligen Kriegsgefangenen Hans Werner Richter und Alfred Andersch junge Schriftsteller einluden, zusammenzukommen und einander aus ihren Werken vorzulesen und kritisch dazu Stellung zu nehmen. Das war genau der Ursprung der Gruppe 47, die zur lebendigsten Kraft in der deutschen Literatur während der nächsten zwanzig Jahre wurde, was nicht überraschend ist, wenn man bedenkt, welche außergewöhnlichen Talente mit ihr in Zusammenhang gebracht wurden: die Schriftsteller Ilse Aichinger, Gerd Gaiser, Günter Grass, Wolfgang Hildesheimer, Uwe Johnson und Siegfried Lenz, die Lyriker Ingeborg Bachmann und Hans Magnus Enzensberger, der Lyriker und Hörspielautor Günter Eich und

die Kritiker Carl Amery, Hans Mayer, Walter Jens, Walter Höllerer und Marcel Reich-Ranicke.[88]

Die Nachkriegsliteratur stellt eine eigene Literaturgattung dar. Anderen ist sie auch unter dem Begriff Trümmerliteratur oder Kahlschlagliteratur bekannt. Ihr schreibt man den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg bis ins Jahr 1950 zu.

Parallel zur Nachkriegsliteratur entstanden auch die Trümmerfilme, die sich teilweise an den Werken der Autoren orientierten. „Wir schreiben also vom Krieg, von der Heimkehr und dem, was wir im Krieg gesehen hatten und bei der Heimkehr vorfanden: von Trümmern; das ergab drei Schlagwörter, die der jungen Literatur angehängt wurden: Kriegs-, Heimkehrer- und Trümmerliteratur. Der Name Homer ist der gesamten abendländischen Bildungswelt unverdächtig: Homer erzählt vom Trojanischen Krieg, von der Zerstörung Trojas und von der Heimkehr des Odysseus – Kriegs-, Trümmer- und Heimkehrerliteratur-, wir haben keinen Grund, uns dieser Bezeichnung zu schämen.“ Was der Böll immer wieder thematisiert hat, wurde die genaue richtige Charakteristik an der Zeit[89], besonders der Trümmerzeit. So bietet die kurze Periode der „Trümmerliteratur“ insgesamt ein höchst widerspruchsvolles Bild: radikal in der programmatischen Poetik des „Kahlschlags“, die dennoch nur ausnahmsweise verwirklicht werden konnte; Wirklichkeitszukehr, Vergangenheitsbewältigung, Zukunftsorientierung – und doch vielfache Zurücknahme des Realitätssinns in traditionellen literarischen Formen und Wortbombast; Euphorie und Aufbruchsstimmung unmittelbar verschränkt mit Resignation und Hoffnungslosigkeit. Die Trümmerliteratur ist der angemessene Ausdruck ihrer Zeit gewesen, die sie zugleich auch wesentlich mitgeprägt hat. Was sie nicht zu leisten vermochte: eine Literaturtradition auszubilden, welche den sich anbahnenden gesellschaftlichen Veränderungen, den

[88]Daiber, Hans: Deutsches Theater seit 1945, Kultur Verlag, Stuttgart 1976. S. 109.
[89] *Wolfgang Weyrauch; Tausend Gramm. Sammlung neuer deutscher Geschichten. Paul Haupt Verlag, Hamburg 1949, S. 217

restaurativen Tendenzen in der Bundesrepublik poetische Substanz hätte entgegensetzen können.

So ließ sich das kulturelle und literarische Leben in Nachkriegsdeutschland.

3.1. Literarischer Prozess in Nachkriegsdeutschland

Die hervorstechenden Merkmale der neuen deutschen Literatur waren ihre Zeitbezogenheit, ihr Blick für politische und soziale Probleme und ihre Offenheit in der Stellungnahme zu Fragen des Tages. Zum Beispiel die Romane eines so kraftvollen Schriftstellers wie Alfred Döblin waren einfach zu abstrakt und philosophisch, „zu deutsch", für den westlichen Geschmack d.h. stark der deutschen Mentalität entsprechend.

Die Situation änderte sich sehr deutlich nach 1945, wenn dies auch lange Zeit nur für die Literatur Westdeutschlands galt.[90] In der Deutschen Demokratischen Republik hätten die Talentblüte und das Erwachen eines öffentlichen Bewusstseins bei Schriftstellern genauso bemerkenswert sein können wie in der Bundesrepublik, wären nicht die politischen Bedingungen gewesen, unter denen schöpferische Künstler arbeiten mussten.

Überall lassen sich in den literarischen Werken, die exemplarisch für andere stehen, Bilder des Stillstandes, der ‚Lähmung', eine leitmotivisch auftauchende Stimmung eines politischen Gemeinwesens, das BRD hieß, verifizieren. Offenbar handelt das politisch-gesellschaftskritische Werk – Roman der Bundesrepublik vom Scheitern, Utopieverlust, der Frustration seiner Chronisten und ist hierhin offensichtlich von der Geschichtslosigkeit der Konsumgesellschaft, die sich spätestens in den sechziger Jahren herausgebildet hat[91], bestimmt. „Wahnsinnige, erzwungene Normalität; … es geht immer immer besser." ist bei Karin Struck (geb. 1947) zu lesen.

---

[90]Ebenda, Weyrauch, W. S. 241.
[91]Horst A. Glaser (Hrsg.) Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995. Paul Haupt Verlag, Bern. Stuttgart. Wien.1997 S. 236.

Modellhaft verkürzt lassen sich in den deutschen literarischen Werken zwei Linien aufzuzeigen, wenn Gesellschaft noch beschrieben wird. Sie kann also gestalteter Erzählgegenstand sein oder nur Folie, Sekundärphänomen für Romane, die insofern Politik behandeln, als sie sich von der Schilderung gesellschaftlicher Oberflächenphänomene verabschieden. Hier ist Privates politisch zu lesen als andere Form einer zuweilen oberflächlichen Öffentlichkeit, was impliziert, dass der politische Roman nach 1945 keineswegs eindimensional – begrifflich definierbar ist. Man mag fragen, inwieweit sich in einer Struktur der gebrochenen Prosageschichte der Politische im nur vordergründig Privaten verbirgt oder inwieweit das vordergründig-politische Kolorit, etwa bei Grass, im Deklarativen, Reflektierten und Beschreibenden steckenbleibt.[92]

Obwohl das Jahr 1949 fraglos ein wichtiges Eckdatum der politischen Geschichte Deutschlands markiert, entspricht diesem Datum nicht unmittelbar auch eine literarhistorische Zäsur[93], die sofort wirksam wurde. Die literarischen Folgen der deutschen Teilung werden vielmehr erst in den fünfziger Jahre in vollem Umfang wirksam. Wenn dennoch auch die Literaturgeschichtsschreibung sich dieses Datums als Binnenzäsur bedient, so legitimiert sich diese Verfahrensweise v.a. aus einer literatursoziologischen und kommunikationsgeschichtlichen Perspektivierung. Denn die in der unmittelbaren Nachkriegszeit vorhandene Bereitschaft zum Dialog der Schriftsteller in Ost und West weicht nach 1949 einer zunehmenden Entfremdung. Die Weichenstellungen für einen gemeinsamen kulturellen und literarischen Neubeginn werden durch die Entstehung konträrer Gesellschaftssysteme auf deutschem Boden nachhaltig beeinträchtigt.

Sieht man vom Phänomen der Binnenzäsur[94] 1949 einmal ab, so greifen die neueren Literaturgeschichten in Ost und West zur Charakterisierung der Literatur der unmittelbaren Nachkriegszeit bevorzugt auf zeitgenössische Schlagworte wie

[92]Axel Schalk. Die Bundesrepublik im Roman nach 1945. Haupt Verlag, Bern 1997 S. 237.
[93]Horst A. Glaser (Hrsg.) Deutsche Literatur zwischen 1945 und 1995. Paul Haupt Verlag, Bern. Stuttgart. Wien. 1997.S. 716.
[94]Ebenda.Horst A Glaser (Hrsg.) S. 716.

‚Kahlschlag‘ (Wolfgang Weyrauch), ‚Trümmerliteratur‘ (Heinrich Böll, Wolfgang Borchert) oder ‚Nullpunkt‘ zurück, um die Bewusstseinslage vor allem der jüngeren Autoren zu typisieren. Die historische Distanz zu den mit diesen Schlagworten konnotierten literarischen Phänomenen bzw. Einschätzungen bleibt indes nicht ohne Auswirkung auf die Verwendung dieser Begriffe. Vor allem in den Literaturgeschichten der frühen achtziger Jahre werden die Schlagworte der fünfziger Jahre einer ideologiekritischen Perspektive ausgesetzt.[95]

Sowohl die realitätsferne, zur Feierabendinnerlichkeit und mythischen Überhöhungen tendierende, Trost- und Erbauungsfunktion erfüllende Literatur der ‚inneren Emigration‘, die sich nach 1945 großer Beliebtheit erfreute, als auch die dezidiert zeitkritische, an der ‚Bestandsaufnahme‘ der Nachkriegsrealität ausgerichtete *Trümmerliteratur* in ihrem zur Bekenntnishaftigkeit tendierenden moralischen Rigorismus war im Verlauf von vier Jahrzehnten Literaturgeschichtsschreibung gewissen Schwankungen der literarischen Wertung ausgesetzt.

Einer gewissen Kontinuität und Konsistenz von emphatischer Zustimmung und Ablehnung bei gleichzeitiger Kanonisierung erfreut sich von den Autoren, die zwischen 1945 und 1949 eine nachhaltige Wirkung ausübten. Insbesondere ist Gottfried Benn (1886 – 1956)[96]. Das radikale Geschichtspessimismus, das provokative Desinteresse am Blendwerk politischer Begriffe samt ihrer Verheißungen sicherten dem Spätwerk Benns einen festen Platz im literarhistorischen Koordinatensystem der späten vierziger und fünfziger Jahre. Jenseits seiner Zeitgebundenheit und aller ideologischen Implikate sind es letztlich Formqualitäten, die das literarische Werk Benns – ungeachtet aller Konjunkturen der Historiographie – einer dauerhaften Kanonisierung teilhaftig werden ließen.[97]

---

[95]Arnold, Heinz Ludwig: Über Kulturzeitschriften nach 1945. In: Der Aquädukt 1763 – 1988. Ein Almanach aus dem Verlag C.H. Beck. München 1988. S. 494 ff.
[96]Ebenda. Horst Glaser (Hrsg.)S. 717.
[97]Rolf Grimminger (Hrsg.) Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Bd. 11. Bern 1998. S. 133 – 140.

In Deutschland nach dem II. Weltkrieg geborene Literatur war die Grundlage heutiger zeitgenössischen Literatur in Europa. Denn man beschreibt, ja in solchen Werken hauptsächlich die menschlichen Gefühle als sonst. Genau das entspricht der gegenwärtigen Literatur, wie bei Herta Müller (Ihr Werk „Atemschaukel“ zeigt die menschlichen Empfindungen mit der Hilfe der Symbole, wie früher bei Borchert).

3.2. DieBesonderheit des deutschen literarischen Prozesses nach dem II Weltkrieg

Bevor man mit folgendem Abschnitt des Themas anfängt, soll man fragen, ob es überhaupt die Besonderheiten der Nachkriegsliteratur gibt. Die endgültige Antwort lautet – Ja. Denn diese Wende der Literatur hat der Geschichte der Literatur den außerordentlichen Stil, provokative Schriftsteller und appellierende Werke geschenkt hat. Das können wir bei der Tätigkeit zahlreicher Autoren erzeugen. Da die Epoche verhältnismäßig kurz war, lassen sich viele Autoren nicht eindeutig in die Trümmerliteratur einordnen. Unter anderem schrieben Erich Kästner, Johannes Becher, Arno Schmidt, Alfred Andersch, Wolfgang Borchert und Paul Celan Werke für die Nachkriegsliteratur. Die bekanntesten und wichtigsten Werke der Nachkriegsliteratur sind „Draußen vor der Tür“ von Borchert, „Jeder stirbt für sich allein“ von Fallada, „Heimkehr“ von Becher, „Wo warst du, Adam?“ von Böll und „Tausend Gramm“ von Weyrauch sowie „Auf der Flucht“ von Schnurre.

Ihre ersten veröffentlichten Werken sind fast Gedichte und Erzählungen, welche die Erfahrungen und Anklagen nicht eines einzelnen, sondern einer ganzen Gruppe formulieren, einer ganzen Generation: der von ihren Vätern betrogenen und verratenen Jugend, die unterm Faschismus zu leiden hatte, im Krieg ihrer besten Jahre beraubt wurde und nun, inmitten von Trümmern, ihr neues Selbstverständnis suchte.

Auf den Bühnen der Nachkriegszeit gab es ein unterschiedliches Bild in der Sowjetischen Besatzungszone und den westlichen Besatzungszonen. Während im Osten Werke von Exildramatikern ein großes Publikum fanden, wurden im Westen Lessings *Nathan* und Goethes *Iphigenie* wieder aufgeführt. Von den in der Nachkriegszeit entstandenen Theaterstücken gab es nur wenige, die ein großes Publikum fanden: Borcherts *Draußen vor der Tür* (1947) und Zuckmayers *Des Teufels General* (1946). Brecht, dem die Einreise nach Westdeutschland verweigert wurde, übersiedelte 1949 nach Ostberlin, wo er zusammen mit Helene Weigel das Berliner Ensemble gründete. *Mutter Courage* wurde im gleichen Jahr uraufgeführt.

Die Lyrik wurde in der Nachkriegsliteratur aus dem folgenden Grund zur wichtigsten Gattung: Die Prosa erschien vielen Autoren durch die nationalistische Sprache als verunglimpft und unglaubwürdig. Viele Autoren sahen daher in der Lyrik die beste Möglichkeit, ihre Empfindungen und Erfahrungen auszudrücken. Die wichtigste Prosaform in der Nachkriegszeit war die Kurzgeschichte. Sie wurde von vielen Autoren, besonders von Borchert und Schnurre, genutzt. Als Vorbild hatten sie die amerikanische shortstory sowie die Autoren William Faulkner, Ernest Hemingway und Edgar Allan Poe. Zu den bekanntesten Kurzgeschichten Borcherts gehören: *Die Küchenuhr*, *An diesem Dienstag* und *Die Kirschen*.

Trotzdem wurde vielfach auf Formen älterer Epochen wie der Romantik, des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit zurückgegriffen. Traditionelle lyrische Formen wie das Sonett wurden ebenso durchaus noch benutzt. Die stilistischen Mittel, die benutzt wurden, waren die lakonische Sprache, die die zertrümmerte und kahle Welt beschrieb, aber nicht bewertete, sowie eine episodenhafte Beschränkung des Raums, der Erzählzeit und der Personen. Weiteres wichtiges Stilmittel war die Wiederholung.

Man weiß nicht genau, wann die gute Zeit kommt und wann die schlechte. Aber die Sache ist, dass man immer für beides bereit sein soll oder auch mindestens sich

dafür vorbereitet, damit dann nicht Verstand verloren geht. Und die Hoffnung lässt uns nie im Stich und rettet manchmal uns das Leben. Laut einer Zitat von einem Philosophen namens Fales:

„Wisst ihr, was für alle Allgemein ist? Das ist die Hoffnung, denn jeder hat sie, sogar diejenigen, die gar nichts besitzen oder haben.“[98]

Und noch wie W. Borchert thematisiert hat: „Wenn ich nun schreibe: Alle Ankunft gehört uns, so meine ich damit nicht enttäuschten, verratenen Generation---gleich, ob es sich um Amerikaner, Französen oder Deutsche handelt. Dieser Satz entstand aus einer inneren Opposition gegen die Generation unserer Väter, Studienrate, Pastoren und Professoren. Es soll heißen, sie haben uns zwar blind in diesen Krieg gehen lassen, aber nun wissen wir Sehend-gewordenen, dass nur noch eine Ankunft zu neuen Ufern uns retten kann, mutiger gesagt: Diese Hoffnung gehört uns ganz allein!“[99]

Die Nationalsozialisten hatten nicht nur den Borchert, sondern auch die anderen Schriftsteller verschiedentlich wegen ‚wehrkraftzersetzender‘, also pazifistischer Äußerungen eingesperrt. Eben ihr radikaler Pazifismus, untrennbar verbunden mit ihrem idealistischen Eintreten für mehr Humanität, mehr Mitmenschlichkeit, mehr Rücksicht auf die kleinen Dinge des alltäglichen Lebens, verlieh ihnen jene poetische Glaubwürdigkeit, in der sich ihre Generation wiederfinden konnten. In knappen, sehr genauen Situationsschilderungen, in präzisen Stimmungsbildern umkreisen manche Kurzgeschichten immer wieder die Themen Krieg, Nachkrieg, Grauen, Tod. Es sind die Stilmittel des ‚understatement‘, des Aussparens, der scheinbar lakonischen Beschreibung, die es ihnen besonders dem Borchert erlauben, der Unmittelbarkeit seiner Erfahrungen jene Distanz abzugewinnen, welche diese Erfahrungen allererst mitteilbar macht. Und doch ist in seinen Erzählungen ein Pathos des Leidens gegenwärtig, eine

---

[98] *Haqiqatmanzaralari 96 mumtozfaylasuf*; ‚Yangiasravlodi‘ Toshkent 2013 S. 10.
[99] WolfgangBorchert, Deutsche Literaturgeschichte. J.B. Metzler Verlag Hamburg 1992 S. 427 – 428.

Überempfindsamkeit der Wahrnehmung, die seine Literatur und ihre Gestalten nach 1945 zur gefühlsmäßigen Identifikation anboten.

Schlussfolgerung zum zweiten Kapitel

Jedem bekannt, dass der II. Weltkrieg nicht nur Deutschland, sondern auch die ganze Europa unter dem Schutt und Asche liegende Anlage gemacht hat. Die

furchtbare Folge des zweiten Weltkriegs hat gezeigt, wie die Menschen erträglich sind und wie sie sich in den schlechten Zeiten nebeneinander stehen können.

Die Nachkriegsliteratur stellt eine eigene Literaturgattung dar. Anderen ist sie auch unter dem Begriff Trümmerliteratur oder Kahlschlagliteratur bekannt. Ihr schreibt man den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg bis ins Jahr 1950 zu.

Wie der Name schon sagt, wird in der Nachkriegsliteratur über die Wirren und Schicksalsschläge während des Zweiten Weltkrieges berichtet. Besonders Menschen, die nach dem Krieg wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind, wurden in den Werken behandelt. Auf sie trifft der Begriff Trümmerliteratur am ehesten zu, denn nach ihrer Heimkehr fanden sie ihre alte Heimat in Trümmern wieder.

Aber nicht nur das zerstörte Land, sondern auch ihre Wertevorstellungen lagen in Trümmern. Sie hatten keinen Besitz und keine Heimat mehr. Zudem waren ihre Ideale und Utopien zerstört. Sie mussten sich damit abfinden und damit zurechtkommen, in den zurückgelassenen Trümmern des Krieges zu leben. Das Schicksal und die neuen Forderungen der Gesellschaft wurden ab 1945 in zahlreichen Zeitschriften, Flugblättern und Romanen veröffentlicht. Erwähnenswert ist hier die Literaturzeitschrift "Der Ruf", in welcher eine radikale Erneuerung der Literatur gefordert wird. Dabei sollte man nicht vergessen, dass viele Schriftsteller während der NS-Zeit nicht publizieren durften, sofern sie mit ihren Werken gegen die "Richtlinien" der Nationalsozialisten verstießen.

Als 1947 die Zeitschrift "Der Ruf" seitens der Alliierten verboten wurde, gründete der vorher in dieser Zeitschrift aktive Hans Werner Richter die "Gruppe 47". Diese Gruppe sah sich selbst als unpolitisch an was Parteien und Systeme anging. Beim Treffen der Mitglieder unterhielt man sich über Texte und sofern diese den Mitgliedern gefielen, wurden die Autoren dieser Schriften in die Gruppe 47 aufgenommen. Als Beispiel seien hier Heinrich Böll und Wolfgang Borchert genannt. Das Ziel der Gruppe 47 war es, eine Elite zu bilden, welche im Bereich der Literatur und Publizistik aufsteigen sollte. Viele unbekannte Autoren stiegen

aus diesem Grund auf, wie in etwa Günter Grass, der sein Werk "Die Blechtrommel" der Nachkriegsliteratur widmete.

Aber auch Dramen, wie in etwa "Draußen vor der Tür" von Wolfgang Borchert oder "Des Teufels General" von Carl Zuckmayer trugen einen sehr großen Teil zur Nachkriegsliteratur bei.

Kapitel III. Die Entdeckung der Mentalität in der Nachkriegsliteratur

3. Der Ausdruck der Mentalität in der Literatur

“Unsere Literatur hat keine Orte. Die Ungeheure oft mühselige Anstrengung der Nachkriegsliteratur hat ja darin bestanden, Orte und Nachbarschaft wiederzufinden. Man hat das noch nicht begriffen, was es bedeutete, im Jahr 1945 auch nur eine halbe Seite deutscher Prosa zu schreiben.“

Heinrich Böll

Die Eigenschaft des Volkes wurde ganz schön in der Prosaform Kurzgeschichte ausgedrückt. Da sie relativ kurz war, war die lakonische Sprache voll entsprechend. Obwohl die Mentalität in den Texten nicht klar geäußert wurde, man erkennt sie durch die Figuren und Beschreibung des Ortes (H. Böll „Auch Kinder sind Zivilisten“ 1947). Bis in die fünfziger Jahre setzten sich viele Kurzgeschichten kritisch mit der Nachkriegszeit auseinander. Vor allem Wolfgang Borchert thematisiert unmittelbar die Probleme der Kriegsheimkehrer, die Armut Ende der 1940er Jahre, die Schwierigkeiten der Soldaten sich im Frieden zurechtzufinden.

Kern seiner Kurzprosa ist dabei die grundlegende Ablehnung des Kriegs und die Suche nach „Menschlichkeit in den Ruinen“. Bei vielen Autoren steht nicht die große Politik im Vordergrund, vielmehr gehen sie in einfach umrissenen Situationen allgemein-menschlichen Phänomenen wie Kommunikationsmangel, Statusdenken, Denunziantentum und Unverständnis zwischen den Generationen nach. Bekannte Kurzgeschichtenautoren der Nachkriegszeit sind z. B. Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Ilse Aichinger, Hans Bender, Elisabeth Langgässer, Alfred Andersch, Marie Luise Kaschnitz, Siegfried Lenz, Wolfgang Weyrauch, Heinz Piontek und Gabriela Wohmann usw. Ab Mitte der 1960er Jahre hat die literarische Gattung einen Teil ihrer Bedeutung verloren. „Unterdessen hat man sich in der Trümmerwelt eingerichtet, aus Zerstörung wurde das ‚Wirtschaftswunder‘ und aus verarmten, erschreckten und erschütterten Menschen eine Wohlstandsgesellschaft. Die jungen Dichter von 1945, die sich damals auflehnten gegen das menschliche Elend, die aufriefen, anklagten, haben einen Beruf ergriffen, sind berühmt und bekannt geworden, haben sich häuslich

niedergelassen und ihre Unruhe vergessen. Das Wesen der Kurzgeschichte ist aber aggressiv, provozierend, antibürgerlich, erregend; sie ist eine Waffe, die sich gegen bürgerliche Trägheit richtet, gegen Vogel-Strauß-Politik, die Unsitten und verheimlichtes Elend aufdeckt; sie hat nichts außer gemein mit dem epischen Geborgensein des früheren Romans oder gar der einlullenden Feuilletongeschichte. Die junge Generation der Schriftsteller versucht daher für sich neue Formen zu finden, da die Kurzgeschichte der unmittelbaren Nachkriegszeit eng mit der Thematik dieser Zeit verbunden war und daher in dem Moment ausgedient hatte, als diese verschwand. “[100]

Gattungsprinzip der Kurzgeschichte ist ihre „qualitativ angewandte Reduktion und Komprimierung, die alle Gestaltungselemente einbezieht und sich dementsprechend auf die Suggestivkraft der Kurzgeschichte auswirkt.“ Es gibt keine einheitlichen Merkmale, die auf alle Werke zu treffen, die als „Kurzgeschichte“ bzw. „shortstory“ bezeichnet werden. Trotzdem lassen sich einige Merkmale finden, die vor allem für die deutsche Kurzgeschichte von 1945—1955 kennzeichnend sind:[101]

- Die Geschichte soll in einem Leseakt gelesen werden können.
- Die Aussage des Textes ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich und vieles muss vom Leser durch Lesen zwischen den Zeilen und Verknüpfen von Handlungen erschlossen werden.

Viele Autoren verstehen die Kurzgeschichte als offene Gattung und experimentieren mit verschiedenen Elementen anderer Genres, etwa Aspekten Von Fabeln, Märchen oder Sagen.

3.1. Die Trümmerliteratur.

Die Nachkriegsliteratur wird oft auch als "Trümmerliteratur" und "Kahlschlagliteratur" bezeichnet. Mit *Trümmer* sind nicht nur die in Schutt und

[100]Ruth J. Kilchenmann: Die Kurzgeschichte --- Formen und Entwicklung, A.A.O., Stuttgart 1986 S. 108 .

[101] Horst Bienek: Werkstattgespräche mit Schriftstellern. Blatt Verlag, München 1968, S. 170.

Asche liegenden Städte gemeint, sondern auch die zerstörten Ideale und Utopien, die Wirklichkeit des Krieges und die Erfahrungen zwischen Tod und Überleben innerhalb der Trümmer. Wie der Name schon sagt, wird in der Nachkriegsliteratur über die Wirren und Schicksalsschläge während des Zweiten Weltkrieges berichtet. Besonders Menschen, die nach dem Krieg wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind, wurden in den Werken behandelt. Auf sie trifft der Begriff Trümmerliteratur am ehesten zu, denn nach ihrer Heimkehr fanden sie ihre alte Heimat in Trümmern wieder. Aber nicht nur das zerstörte Land, sondern auch ihre Wertevorstellungen lagen in Trümmern. Sie hatten keinen Besitz und keine Heimat mehr. Zudem waren ihre Ideale und Utopien zerstört. Sie mussten sich damit abfinden und damit zurechtkommen, in den zurückgelassenen Trümmern des Krieges zu leben.

Trümmerliteratur umfasst eine deutsche Literaturepoche, beginnend nach dem zweiten Weltkrieg[102]. Hauptsächliche Autoren der Trümmerliteratur waren vor allem Männer, die in Kriegsgefangenschaft waren. Dort hatten sie meistens viel Zeit um über Geschehnisse nachzudenken und daraus ihre Konsequenzen zu ziehen, welche sie dann schriftlich festgehalten haben. Der Stil dieser Literatur sollte sich von vorherigen Epochen abheben. Der Ausdruck sollte real sein und ohne große Gefühle beschrieben sein. Die Literatur hatte den Anspruch "wahr" zu sein und sollte die Gegenwart umfassen.

Trümmerliteratur ist jene Literatur, mit welcher die heimkehrenden Autoren, soweit sie sich nicht von ihrer Umwelt abkehrten, die Probleme ihrer Gegenwart literarisch zu verbreiten suchten, um diese zu bewältigen. „Kahlschlag" aber hieß, einen Anspruch an Literatur, an Sprache zu formulieren: Die Männer des „Kahlschlags", die Poeten, sollten als „Förster" Wegweiser „im literarischen Gestrüpp" ihrer Gegenwart, der Nachkriegsliteratur also aufstellen, um „in Sprache, Substanz und Konzeption von vorn anzufangen, ganz von" – wenn nötig,

[102] Gustav Zürcher: *Trümmerlyrik. Politische Lyrik 1945-1950.* Scriptor, Kronberg 1977 (=Monografien Literaturwissenschaft Bd. 35). S. 22 – 26.

so der Urheber des „Kahlschlags“ – Postulats, Wolfgang Weyrauch, auch „um den Preis der Poesie“.[103]

Eine neue Anfang also war gefordert und damit eine Abkehr von den Traditionsbildungen im Umkreis der Inneren Emigranten, die an den literarischen Formen deutscher Innerlichkeit auch nach 1945 festhielten. Diese Forderung nach einem Neuanfang war zugleich verbunden mit dem Anspruch auf Wahrheit, ein Anspruch, den Wolfgang Weyrauch durch die Schönheit der Poesie nachhaltig bedroht sah: „Die Schönheit ist ein gutes Ding. Aber Schönheit ohne Wahrheit ist böse. Wahrheit ohne Schönheit ist besser.“[104] Man wird rückblickend diese Entgegensetzung von Schönheit und Wahrheit als falsche Alternative bezeichnen müssen: nicht die Frage, ob Schönheit oder Wahrheit der Poesie Geltung haben sollen, sondern was denn die Wahrheit der Poesie ist – als literarische Form verstanden, bedarf stets aufs Neue der Klärung. Doch wichtiger ist der Hinweis auf den zeitgenössischen Kontext, in welchem Wolfgang Weyrauchs „Kahlschlag“ – Postulat sich entfalten konnte: der Versuch der Heimkehrer, Schluss zu machen mit den lyrischen Tändeleien, die über lange Jahre hinweg herrschaftssichernd im Sinne der deutschen Faschisten wirksam waren, das Bemühen, der kruden Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen – insgesamt ein poetisches Unterfangen, das Wolfdietrich Schnurre in die Verse gefasst hat:

Zerschlagt eure Lieder

Verbrannt eure Verse

Sagt nackt

was ihr müsst![105]

Die poetische Mitteilung selber rückt in der frühen Trümmerliteratur in den Vordergrund, das Herausschreien dessen, was für wahr erkannt ist, wird zu ihrem

[103] Wolfgang Beutin, Deutsche Literaturgeschichte. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart 1992 . S. 442.
[104] Ebenda,Wolfgang Beutin S. 443.
[105] Wolfdietrich Schnurre. Das Gesamtwerk. Paul List Verlag, München 1987. S. 18.

bestimmenden Merkmal. Die Autoren der Trümmerliteratur waren von Anfang an darauf bedacht, sich von der Messe abzuheben und einen völlig neuen Stil zu benutzen. Die neue Literatur sollte realistisch, wahrhaftig und unpsychologisch sein, die Autoren wollten das Geschehene genau erfassen und dokumentieren. Gefühl wurde tabuisiert. Die Trümmerliteraten klagten eine radikal neue Literatur ein. Sie versuchten ausdrücklich, sich inhaltlich und formal von den vorhergehenden Strömungen abzuheben. Die Sprache als Ideologieträger der Nationalsozialisten sollte durch einen Sprachreinigungsprozess ganz neu aufgebaut werden. Ebenso lehnte man die Kalligrafie als literarische Schönschreiberei ab, der Ausdruck von Ideologie.

Dennoch wurde oftmals auf ältere Epochen, wie die Romantik und den Expressionismus zurückgegriffen. Damit war auch eine Forderung an die Autoren ausgesprochen: ein Autor, der in diesem neuen Sinne schreiben will, muss sich in der Literatur und in der Realität engagieren und den „Elfenbeinturm“ verlassen. Die stilistischen Mittel waren vor allem die lakonische Sprache, die genutzt wurde um die kahle und zertrümmerte Welt zu beschreiben, sie dabei aber nicht bewertete, und eine episodenhafte Beschränkung der Erzählzeit, der Personen und des Raums. Im Vordergrund der Literatur stand vor allem die Frage nach Schuld und Kollektivschuld am Krieg und am Holocaust. Viele Autoren schrieben deshalb so authentisch, weil sie selbst Soldaten waren und das Grauen des Krieges am eigenen Leib erfahren mussten. Sie übten mit ihren Werken oft Kritik an der gesellschaftlichen und politischen Restauration Deutschlands. Viele Menschen fühlten sich von der Thematik des Heimkehrers angesprochen, die viele Autoren der Trümmerliteratur in ihren Werken behandelten. Dabei standen die Menschen im Vordergrund, die den Krieg überlebt hatten und in eine Welt zurückkehrten, die meistens keinen Platz mehr für sie boten, viele Autoren hatten eine solche Situation selbst erfahren.

Inhaltlich beschäftigte sich die Trümmerliteratur mit gewollt kargen und direkten Beobachtungen des notvollen Lebens in den Ruinenstädten, in

Flüchtlingslagern. Ein weiteres Thema war das Schicksal isolierter und herumirrender Menschen, die vor den Trümmern ihrer Heimat und ihres Besitzes, und auch vor den Trümmern ihrer Wertevorstellungen standen und damit umgehen mussten. Viele Menschen fühlten sich von der Heimkehrer - Thematik angesprochen, Geschichten der aus dem Krieg oder den Gefangenenlagern Heimkehrenden, die sich plötzlich in einer Welt wiederfanden, die keinen Platz mehr für sie hatte. Ebenso stand die Frage nach der Schuld und Kollektivschuld an Krieg und Holocaust im Vordergrund. Dies war keine einfache Frage, da viele der Autoren selbst als Soldaten am Krieg beteiligt waren und nun ihre eigene Rolle überprüfen mussten. Die Trümmerliteratur übte Kritik an der politischen und gesellschaftlichen Restauration Deutschlands.

Die Autoren der Trümmerliteratur waren zum Großteil junge Männer, die nach dem Krieg in Gefangenenlagern festgehalten wurden oder in die Heimat zurückgekehrt waren. Darum lagen die Anfänge der Epoche auch in den Zeitschriften der Kriegsgefangenenlager (z.B. Der Ruf). Die meisten Autoren dieser jungen Generation standen am Anfang ihres literarischen Schaffens und setzten nicht die Tradition der Nationalsozialistischen Literatur, der Literatur der inneren Emigration oder der Exilliteratur fort.

Die Trümmerliteratur endete, als Deutschland zunehmend wohlhabender wurde, die Städte aufgebaut wurden und die Schrecken des Krieges in den Hintergrund rückten. Weitere Gründe für das letztendliche Scheitern der Trümmerliteratur waren der Druck restaurativer literarischer Normen, die zu zaghafte und mühsame Entwicklung der Gattung, die formale Unsicherheit und Selbstüberschätzung vieler Autoren und die spätere Distanzierung einiger Schriftsteller von ihren Trümmerwerken als literarische Jugendsünden. Einige der Autoren prägten jedoch auch die weitere deutsche Nachkriegsliteratur, z. B. in der Gruppe 47 oder der DDR – Literatur.

Die Trümmerliteratur und ihre Folge haben ihre Wirkung immer noch in den Werken, die fast alle dunklen und manchmal auch hoffnungsvollen Seiten des Kriegs darstellen. Sie werden immerfort gelesen, geblättert und zugeschaut, solange die Schwarze und die Weiße überhaupt auf der Erde existieren, solange das Unterschied zwischen Schichten oder Gruppen da ist.

3.2. Die Gruppe 47

Das Schicksal und die neuen Forderungen der Gesellschaft wurden ab 1945 in zahlreichen Zeitschriften, Flugblättern und Romanen veröffentlicht. Erwähnenswert ist hier die Literaturzeitschrift "Der Ruf", in welcher eine radikale Erneuerung der Literatur gefordert wird. Dabei sollte man nicht vergessen, dass viele Schriftsteller während der NS-Zeit nicht publizieren durften, sofern sie mit ihren Werken gegen die "Richtlinien" der Nationalsozialisten verstießen. Als 1947 die Zeitschrift "Der Ruf" seitens der Alliierten verboten wurde, gründete der vorher in dieser Zeitschrift aktive Hans Werner Richter die "Gruppe 47".

Der Name *Gruppe 47* entstand erst im Anschluss an das erste Treffen, als Hans Werner Richter plante, die Veranstaltung regelmäßig zu wiederholen. Der Schriftsteller und Kritiker Hans Georg Brenner schlug den Namen in Analogie zur spanischen *Generación del 98* vor. Richter, der jede Organisationsform der Treffen ablehnte, ob „Verein, Club, Verband, Akademie“ stimmte dem Vorschlag zu: „‚Gruppe 47‘, das ist ja völlig unverbindlich und besagt eigentlich gar nichts.“[106]

Erst 1962, zum 15. Jahrestag der Entstehung, formulierte Richter rückblickend die „ideellen Ausgangspunkte“ der Gruppe 47:

a) „demokratische Elitenbildung auf dem Gebiet der Literatur und der Publizistik;“

[106]Heinz Ludwig Arnold: Die Gruppe 47. Rowohlt Verlag, Reinbek 2004S. 42

b) „die praktisch angewandte Methode der Demokratie einem Kreis von Individualisten immer wieder zu demonstrieren mit der Hoffnung der Fernwirkung und der vielleicht sehr viel späteren Breiten- und Massenwirkung;“

c) „beide Ziele zu erreichen ohne Programm, ohne Verein, ohne Organisation und ohne irgendeinem kollektiven Denken Vorschub zu leisten.“[107]

Wen er zu den Treffen der Gruppe einlud, entschied Richter persönlich: „Es ist mein Freundeskreis. Jetzt gebe ich einmal im Jahr ein Fest, das nennt man die Gruppe 47. Und ich lade alle Leute ein, die mir passen, die mit mir befreundet sind.“[108] Damit ließ er Einflussnahme von außen auf die später kritisierte Einladungspraxis von vornherein gar nicht zu. Nach Heinz Ludwig Arnold, der mehrfach über die Gruppe 47 publizierte, war die Stärke Richters, der weder als Schriftsteller noch als Kritiker größere Bedeutung erlangt habe und bei seinen beiden eigenen Lesungen in der Kritik der Gruppe durchfiel, sein Organisationstalent. Der Erfolg der Gruppe 47 wurde für Richter zur Lebensaufgabe.[109]

Im Frühjahr 1945 entstand im Kriegsgefangenenlager *Fort Philip Kearney*[110] in Rhode Island als Teil des amerikanischen Reeducation - Programms für die deutschen Kriegsgefangenen die Zeitschrift *Der Ruf: Zeitung der deutschen Kriegsgefangenen.* Sie wurde von Curt Vinz herausgegeben, zu ihren Mitarbeitern gehörten Alfred Andersch und Hans Werner Richter. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland planten sie in Vinz‘ Verlag eine Nachfolgezeitschrift unter dem Titel *Der Ruf – unabhängige Blätter der jungen Generation*, die erstmals am 15. August 1946 erschien. Die Zeitschrift druckte auch literarische Texte ab, aber die Herausgeber Andersch und Richter verstanden sie vor allem als politisches Organ,

[107]Hans Werner Richter (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Walter Mannzen: Almanach der Gruppe 47 1947–1962. Rowohlt Verlag, Reinbek 1962. S. 11
[108]Siehe: Arnold: *Die Gruppe 47.* S. 43
[109]Ebenda, Arnold: *Die Gruppe 47.* S. 54
[110]Helmut Böttiger. *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb.* Deutsche Verlags-Anstalt, München 2012, S. 23.

in dem sie für ein freies Deutschland als Brücke zwischen Ost und West und eine sozialistische Gesellschaftsform eintraten. Dabei übten sie auch Kritik an der amerikanischen Besatzungsmacht, was im April 1947 zum Verbot des *Rufs* durch die Information Control Division der amerikanischen Besatzungszone führte. Erst nach der Absetzung der beiden Herausgeber konnte die Zeitschrift unter Leitung von Erich Kuby und mit veränderter politischer Ausrichtung wieder erscheinen. Sie verlor indessen an Bedeutung und wurde schließlich eingestellt.[111]

Nach Friedhelm Kröll lässt sich die Geschichte der Gruppe 47 in vier Perioden einteilen:

1. Konstitutionsperiode 1947–49,
2. Aufstiegsperiode 1950–57,
3. Hochperiode 1958–63,
4. Spät- undZerfallsperiode 1964–67.[112]

Diese Gruppe sah sich selbst als unpolitisch an was Parteien und Systeme anging. Beim Treffen der Mitglieder unterhielt man sich über Texte und sofern diese den Mitgliedern gefielen, wurden die Autoren dieser Schriften in die Gruppe 47 aufgenommen. Als Beispiel seien hier Heinrich Böll und Wolfgang Borchert genannt. Das Ziel der Gruppe 47 war es, eine Elite zu bilden, welche im Bereich der Literatur und Publizistik aufsteigen sollte. Viele unbekannte Autoren stiegen aus diesem Grund auf, wie in etwa Günter Grass, der sein Werk "Die Blechtrommel" der Nachkriegsliteratur widmete. Aber auch Dramen, wie in etwa "Draußen vor der Tür" von Wolfgang Borchert oder "Des Teufels General" von Carl Zuckmayer trugen einen sehr großen Teil zur Nachkriegsliteratur bei.

Am Treffen beim Bannwaldsee nahmen 16 Personen teil. Zum Auftakt las Wolfdietrich Schnurre seine Kurzgeschichte *Das Begräbnis*. Danach ergab sich

[111] *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb.* Deutsche Verlags-Anstalt, München 2012, S. 48.
[112] Friedhelm Kröll: *Gruppe 47*. Metzler, Stuttgart 1979, S. 26ff

ungeplant die Form von offener, teilweise scharfer, spontan geäußerter Kritik der anderen Teilnehmer, die zum späteren Ritual der Gruppenkritik werden sollte. Auch die Form der Lesung, bei der sich der vortragende Autor stets auf den freien Stuhl neben Richter setzte, scherzhaft „elektrischer Stuhl“ getauft, blieb konstant. Zur wichtigen Maxime wurde, dass der Vortragende sich nicht verteidigen durfte, sowie dass die Kritik der konkreten Texte im Mittelpunkt stand. Grundsatzdiskussionen literarischer oder politischer Art, die die Gruppe hätten spalten können, unterband Richter konsequent. Trotz seiner eigenen Präferenz für die realistische Trümmerliteratur gab es kein literarisches Programm der Gruppe, keine gemeinsame Poetologie und nur wenige Grundsätze, etwa keine faschistischen oder militaristischen Texte zuzulassen.[113]

Die Gruppe 47 war ein Netzwerk von Autoren und Verlegern, die sich einmal jährlich für 3 Tage zu einer Versammlung trafen. Eingeladene Nicht-Mitglieder konnten dabei ihre noch nicht veröffentlichten Werke vorstellen. Die erste Lesung wurde von Wolfdietrich Schnurre mit seiner Erzählung *Das Begräbnis* eröffnet. Die Gruppe 47 galt auch als Talentschmiede, da viele der vorlesenden Autoren später große Bekanntheit erlangten, z. B. Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Heinrich Böll, Paul Celan, Günter Eich, Günter Grass, Wolfgang Hildesheimer, Uwe Johnson, Wolfdietrich Schnurre und Martin Walser.

Durch Empfehlungen Dritter, jedoch stets erst mittels persönlicher Einladung durch Hans Werner Richter kamen immer neue Autoren zu den Treffen der Gruppe 47. Böll erhielt gleich bei seiner ersten Lesung der Satire *Die schwarzen Schafe* den Preis der Gruppe 47, ein damals noch umstrittener Wahlerfolg des erstmaligen Teilnehmers.[114]

Mit steigender Bekanntheit der Gruppe wurden vermehrt Gäste aus dem In- und Ausland zu den Tagungen eingeladen. Im Mai 1952, auf der 10. Tagung der Gruppe in Niendorf, trug Paul Celan neben anderen Gedichten seine noch

[113]Vgl. Arnold: *Die Gruppe 47*. S. 58

[114] Rudolf Walter Leonhardt: ***Ein Blick zurück in Liebe***. In: *Die Zeit*. Nr. 52/1997 S. 19.

unbekannte *Todesfuge* vor und wurde nach Bölls nachträglicher Einschätzung „auf die peinlichste Weise missverstanden“.[115] Walter Jens erinnerte sich an die Reaktionen: „Als Celan zum ersten Mal auftrat, da sagte man: ‚Das kann doch kaum jemand hören!‘ er las sehr pathetisch. Wir haben darüber gelacht, ‚Der liest ja wie Goebbels!‘, sagte einer. Die *Todesfuge* war ja ein Reinfall in der Gruppe! Das war eine völlig andere Welt, da kamen die Neorealisten nicht mit.“[116] Milo Dor fügte den Ausspruch Richters hinzu, Celan habe „in einem Singsang vorgelesen wie in einer Synagoge“.[117] In einem Brief an seine Frau Gisèle kommentierte Celan, Richter sei ein „Initiator eines Realismus, der nicht einmal erste Wahl ist“, und schloss: „Jene also, die die Poesie nicht mögen – sie waren in der Mehrzahl – lehnten sich auf.“[118] Celan nahm an keinem Treffen der Gruppe 47 mehr teil.

Trotz des Scheiterns eines der später profiliertesten deutschsprachigen Dichter nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Tagung in Niendorf nach Einschätzung Arnolds zu einem literarischen Paradigmenwechsel in der Gruppe: der schlichte Realismus der Trümmerliteratur, der in den Anfangsjahren bestimmend gewesen war, wich allmählich komplexeren Texten. Die literarische Moderne, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt hatte, ehe sie während der Zeit des Nationalsozialismus verbannt und verbrannt worden war, lebte in der Gruppe 47 neu auf. Die Entwicklung war insbesondere mit den Namen Ilse Aichinger und Ingeborg Bachmann verknüpft, die 1952 und 1953 den Preis der Gruppe 47 erhielten.[119] Für den Germanisten Peter Demetz wurde in Niendorf „der literarische Realismus“ vom „Surrealismus“ als einem „wirksamen stilistischen Grundprinzip“ verdrängt.[120] Elisabeth Endres sah in ihrer Publikation zur Literatur der Adenauerzeit ab dem Jahr 1952 in den Werken der Gruppenmitglieder nicht

---

[115] Heinrich Böll: *Ich denke an sie wie an ein Mädchen*. In: **Der Spiegel**. Nr. 43, 1973, S. 206
[116] Vgl. Arnold Heinz, *Die Gruppe 47*. S. 76
[117] Ebenda, Arnold Heinz, S.75.
[118] Siehe: Arnold Heinz S.77.
[119] EbendaArnold Heinz, S. 72 – 73.
[120] Artur Nickel: *Hans Werner Richter – Ziehvater der Gruppe 47. Eine Analyse im Spiegel ausgewählter Zeitungs- und Zeitschriftenartikel*. Heinz Verlag, Stuttgart 1994, S. 138

mehr das „Typische“ im Mittelpunkt, sondern das „Singuläre“, Einzelne.[121] Joachim Kaiser bestätigte über das Jahr, in dem er selbst zur Gruppe gestoßen war: „Trümmerliteratur und Kahlschlag-Heftigkeiten kamen 1953 kaum mehr vor.“[122]

Während die jungen Schriftsteller einer moderaten Moderne in den 1950er Jahren das literarische Bild der Gruppe 47 prägten, hatte es eine weitergehende experimentelle Literatur schwer, sich in der Gruppe zu etablieren. An Helmut Heißenbüttels Sprachdemonstrationen entzündete sich im Jubiläumsjahr 1957 auf der Tagung in Nieder Pocking am Starnberger See ein Konflikt, der zu einem ersten Riss in der Gruppe führte. Richter beschrieb: „Das erste Mal zeigen sich zwei Fraktionen, die sich in der Beurteilung zeitweise feindlich gegenüberstehen. Die Artisten, die Ästheten, die Formalisten auf der einen Seite und auf der anderen die Erzähler, die Realisten.“[123] Die Gruppe drohte sich zu spalten. Doch Richter gelang es, ganz nach seiner Maxime, eine poetologische Grundsatzdebatte und den möglichen Bruch zu verhindern. Heißenbüttel wurde zukünftig ein Sonderstatus zuteil: Seine Lesungen fanden außerhalb des Wettbewerbs statt. Der 1964 zur Gruppe gekommene Peter Bichselerinnerte sich: „Am Schluss las Heißenbüttel zur Unterhaltung der Leute. Er hatte eine Alibi-Funktion.“[124]

Zu einem der größten Erfolge der Gruppe 47 wurde der nächste Preisträger, Günter Grass, der 1958 in Großholzleute im Allgäu das erste Kapitel seines noch unveröffentlichten Romans *Die Blechtrommel* las. Die Lesung machte den bis dahin unbekannten Autor schlagartig berühmt, die Verlage wetteiferten um das unfertige Manuskript. Richter lobte nach drei Jahren Pause wieder einen Preis der Gruppe aus, der Grass zuerteilt wurde. Nachdem Grass durch die Gruppe in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit gelangt war, fiel im Gegenzug sein

[121]Friedhelm Kröll, *Die Literatur der Adenauerzeit.* Steinhausen Verlag, München 1980, S. 172.
[122]Siehe: Arnold Heinz S. 81
[123]Vgl. Arnold Heinz. S. 87
[124]Ebenda. Arnold Heinz S. 86.

anschließender literarischer Erfolg auf die Gruppe 47 zurück, deren Einfluss im Literaturbetrieb stieg.[125]

Auch die politischen Angriffe auf die Gruppe kamen inzwischen nicht mehr nur aus konservativer Richtung, wie dies bereits seit ihren Anfangstagen, insbesondere aber seit der Wahlwerbung einiger Autoren für die SPD der Fall gewesen war. Im Mai 1966 startete Klaus Rainer Röhl in der Zeitschrift *konkret* einen „Feldzug von links“ gegen die Gruppe 47, der in den folgenden Ausgaben mit immer neuen Attacken gegen, so Robert Neumann, die „Attrappe einer engagierten Literatur, engagiert für die Attrappe einer Oppositionspartei“[126] fortgesetzt wurde. In seiner ebenfalls in *konkret* abgedruckten Antwort konzedierte Joachim Kaiser im August des Jahres: „Ich finde, die Gruppe sollte sich langsam auflösen, weil sie durch viele unvernünftige Angriffe und infolge vieler unvernünftiger tadelnder oder lobender Berichte, weil also die Gruppe durch diese halb-verschuldeten, halb-unverschuldeten Neben-Effekte ihre Unschuld verloren hat, zu einem Politikum geworden ist“.[127]

Die Gruppe 47 wurde oftmals mystifiziert und mit zahlreichen Stereotypen belegt. Hans Werner Richter sah sie als „Freundeskreis“, Heinrich Böll als „mobile Akademie“, Günter Grass als „eine Art literarische Ersatzhauptstadt“, Hermann Kesten als „autoritäre[n] Autorenverband auf postalischer Grundlage“ und Enzensberger schlicht als „Clique“. Je nach Standpunkt wurde sie als „Literaturmafia“, „literarische Probebühne“, „deutsches Wunder“, „Stoßtrupp“, „ambulantes Romanisches Café“ oder „Agentur der Autorenvermarktung“ wahrgenommen.[128]

---

[125] Jörg Magenau: *Martin Walser*. Rowohlt Verlag, Reinbek 2008, S. 88
[126] Zitiert nach: Arnold Heinz, S. 127
[126]Zitiert nach: Richter Hans Werner, S. 628

[128] Vgl. Georg Guntermann: *Einige Stereotype zur Gruppe 47.* In: Braese (Hrsg.): *Bestandsaufnahmen. Studien zur Gruppe 47.* Metzler Verlag, Stuttgart 1979. S. 11

50 Jahre nach ihrer Gründung stellten Joachim Leser und Georg Guntermann im Jahr 1997 die Frage: *Brauchen wir eine neue Gruppe 47?*[129] Die Antworten der befragten zeitgenössischen Schriftsteller waren überwiegend ablehnend. Neben der historischen Sonderstellung der Gruppe 47 nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zwei grundsätzliche Unterschiede betont: die zeitgenössische Literatur entstehe solitär und nicht kollektiv, ihre Rezeption sei nicht mehr standardisierbar, sondern erfolge vielfältig und ohne einheitliche Orientierung. Das ehemalige Gruppenmitglied Friedrich Christian Delius konstatierte, dass inzwischen „der literarische Betrieb, wie die Gesellschaft, egoistischer strukturiert ist als früher.“[130] Ulrich Peltzer zog das Fazit: „Der nostalgische Glanz, der die Gruppe 47 umstrahlt, hängt sicher zusammen mit dem Verlust an literarischem Einfluss, auf kulturellem Gebiet verbunden mit ökonomischer Macht, den ihre Protagonisten seit ’68 erfahren haben.“[131]

4.Typologie der mentalen Eigenschaften in literarischen Quellen

In der Sprachwissenschaft gibt es sogenannte Lernrichtung, die Typologie heißt. Fast in jedem Bereich der Sprachwissenschaft begegnen wir diesem Wort,

[129] Joachim Leser, Georg Guntermann (Hrsg.): *Brauchen wir eine neue Gruppe 47?* Nenzel Verlag, Bonn 1995. S. 231.
[130] Guntermann: *Einige Stereotype zur Gruppe 47.* In: Braese (Hrsg.): *Bestandsaufnahmen. Studien zur Gruppe 47.* Metzler Verlag, Stuttgart 1979. S. 32–34
[131] Siehe: Arnold Heinz, S. 151

besonders bei der Lexik und Semantik. Da unser Forschungsthema auch die Analyse von manchen Wörtern umfasst, wenden wir uns an diese Richtung.

Typologie ist die Lehre von der Zuordnung zu Gruppen aufgrund bestimmter Merkmale. Dabei nehmen wir als Gruppe die Wörter wie *Schwermut, Verzweiflung, Hass, Angst, Scham, Wünsch bzw. Hoffnung, Liebe bzw. Zuneigung* usw. Diese Wörter können nicht nur über die Äußere, sondern auch die innere Welt des Menschen zeigen. Genau dadurch tauchen die mentalen Eigenschaften in der Literatur auf.

Der Schriftsteller der Nachkriegsliteratur Wolfdietrich Schnurre beschreibt in seiner Kurzgeschichte „Ausgeliefert" (1947)[132] fast alle Gefühle, die man in schwerer Zeit oder in schlimmer Lage bekommt bzw. spürt. Beispiele:

1) ‚Schwermut' „*Ich verbreite nur Bedrückung um mich. Keiner Güte, Keiner Freundlichkeit bin ich mehr fähig. Was ich anfasse, wird grau, was ich sage, klingt schrill. Ich bin ständig mit mir selber zerfallen*."[133]

Der Autor redet hier von sich selbst, also wurde an der Stelle Ich-Erzähler benutzt. Er ist total müde von dem Leben, von den Menschen, die ihn um herum sind und vom Krieg, der ihn solchen Gestalt gegeben hat. Sachen sind grau und Worte sind schrill. Solche tiefe Enttäuschung und Depression konnte nur nach dem II. Weltkrieg erscheinen.

2) ‚Angst' „*Dauernd habe ich Angst, es könnte einer kommen, der mir die Abfahrt befiehlt oder mich verhaftet, weil das Datum gefälscht ist auf meinem Schein. ... Ich zittre um jede Kleinigkeit. Ich bin unfähig, klare Entschlüsse zu fassen. Ich brauche Ewigkeiten, um mich zu etwas aufzuraffen*."

[132]Günther Fetzer. Deutsche Erzähler des 20. Jahrhunderts. Wilhelm Heyne Verlag, München 1989. S. 305.
[133]Wolfdietrich Schnurre. „Erzählungen 1945 – 1965". Paul List Verlag, München 1977. S. 21-24.

Hier erklärt der Erzähler seine Position bzw. seine geistige Position. Zwar war der Krieg zu Ende, aber hatte er immer noch Angst vor der Wahrscheinlichkeit des fünfjahrelang gedauerten Krieges. Er ist völlig durcheinander und verzweifelt den richtigen Weg zu finden. Er ist ratlos vor seinem Schicksal. Dabei ist auch die Verzweiflung zum Gesicht gekommen. Das Gefühl Angst war damals sehr allgemein und sie hatte alle.

3) ‚Hass' „*... wie es logisch wäre, mich selber zu hassen, hasse ich die andern; die Kameraden vor allem, die „Kumpel", die ewigen „Du-Sager." ... wie soll man leben mit diesem chaotischen Hass, mit dieser verkarsteten Härte im Herzen?*"

Wie bei vielen anderen kriegserlebenden Menschen beherrschte er unheimlich riesigen Hass gegenüber den Geschehenen, besonders ihn enttäuschte Freunde. Und den Hass konnte er nie verlassen, weil der wie ein Fleck vom Krieg war, und dieser „böse" Krieg seine Freunde in Verräter gewechselt hat.

4) ‚Scham' „ … *ich versuche mehr aus mir zu machen, als ich bin. Hinterher dann könnte ich mich ohrfeigen und sterbe beinah vor Scham. Das Ergebnis: ich kapsle mich ab. Ich werde menschenscheu*."

Und in diesem Beispiel zeugen wir, dass der Mann sich selbst erkannt hat. Dabei schämt er sich wegen seines Verhaltens. Höchstwahrscheinlich wegen seiner Feigheit.

5) ‚Wunsch bzw. Hoffnung' „*Ich glaubte, wenigsten sie (Natur) sei bereit, Frieden zu schließen, zumindest sie könne mich heilen. Das ist mein Wunschtraum gewesen; mein letzter*."

Hoffnung auf die Freiheit und reine Luft, die die Natur der Menschheit schenkt. Wie in der Urzeit möchte der Erzähler, dass die Mutternatur alles wieder neue schafft. Er wüscht sich ein richtig freies Leben.

6) ‚Liebe bzw. Zuneigung‘ „*Wer die Liebe nicht hat, hat auch das Leben nicht*.“

Am Ende der Erzählung stellt der Autor fest, dass man nur am Leben ist, solange man liebt, egal was oder wen.

Der Autor in seiner Kurzgeschichte die mentalen Eigenschaften so der Reihe nach eingibt, dass man mit jener Zeit genau zurechtkommen kann, wie bei Märchen. Es fängt mit einem Problem an, dauernd wird das Problem gelöst und am Ende wird ja alles wieder gut. Hier war das Problem der II. Weltkrieg.

Auf solcher Weise typisiert man die mentalen Eigenschaften in den literarischen Quellen.

5. Die Schwermut, Verzweiflung, Hass, Angst, Einsamkeit und Hoffnung

In diesem Teil geben wir die lexikale Bedeutung und Definition der Wörter *Schwermut, Verzweiflung, Hass, Angst Einsamkeit und Hoffnung*ein. Dann analysieren wir von der linguistischen Seite.

die Schwermut - ein länger anhaltender Zustand, in dem sehr traurig und niedergeschlagen ist. Synonyme sind Melancholie, Depression.

Unser Leben gleicht einem solchen Gehen über vereistes Land. Alles, was uns da in den Weg kommt, kann uns Anstoß sein, das Gleichgewicht zu verlieren und hinzufallen: bald ist es ein Ärger, bald ein Gerede, bald schlechte Laune, in der uns kein Mensch etwas recht machen kann. Dann wieder ekelt uns der Beruf an, weil wir in einem Anfall von Schwermut glauben, dass wir doch nichts leisten. Kurz, alles Mögliche kommt da in unserer seelischen Kleinwelt vor.

die Verzweiflung – ein geistlicher Zustand, in dem jemand keine Hoffnung mehr hat. Synonyme sind Hoffnungslosigkeit und Depression.

der Hass – eine sehr starke und tiefe Abneigung gegen Menschen oder bestimmte Zustände. Synonyme sind Wut, unüberwindliche Abneigung, Feindschaft.

die Angst – der psychische Zustand von jemandem, der bedroht wird oder sich in Gefahr befindet; die ernsthafte Sorge, dass jemandem etwas Schlimmes passiert, dass man jemanden oder etwas verliert. Synonyme sind Furcht; Schrecken.

die Einsamkeit – ein Zustand, in dem man kein Kontakt zu anderen Menschen hat. Synonyme sind das Alleinsein, die Abgeschiedenheit.

die Hoffnung – der starke Wunsch oder Glaube, dass etwas geschehen wird. Von jemandem oder etwas eine gute Leistung oder Hilfe erwarten.

Im Folgenden zitieren wir paar geflügelte Zeilendes Alltagslebens, die unsere Wörter betreffend sind:

Ich erkannte, dass meine Angst gar nicht so hässlich war, wie ich immer glaubte. Ich erkannte, dass sie auch Gutes in mir hervor gebracht hatte.

Ich erkannte zum Beispiel, dass mein ausgeprägter Familiensinn und meine unbedingte Art zu lieben aus der Verlustangst geboren wurden.

Und während ich dies so wahrnahm, stand ich da plötzlich nicht mehr allein.

Mein alter, fast vergessener Freund, das Selbstvertrauen, fand sich an meiner Seite ein und sagte zu mir: "Du scheinst müde zu sein, komm und lass dich tragen..."

„In dem Maße, wie ich lerne, liebevoll mit mir selbst umzugehen, kann sich meine Depression in Hoffnung, meine Niedergeschlagenheit in Neugier und meine Angst in Vertrauen wandeln.“

Gewollte Vereinsamung, Fernhaltung von den anderen ist der nächstliegende Schutz gegen das Leid, das einem aus menschlichen Beziehungen erwachsen kann.

Wir streben mehr danach, Schmerz zu vermeiden als Freude zu gewinnen.

Sigmund Freud

Wenn ich mich einsam fühle, dann nicht weil ich keinen Menschen hätte, mit dem ich glücklich sein könnte.

Wenn ich mich einsam fühle, dann deshalb, weil ich mit mir selbst nicht glücklich bin.

Benno Blues

Alles was ich mir von anderen Menschen wünsche, muss zunächst selbst ich mir gewähren

Vertrauen	*Toleranz*	*Sicherheit*
Fürsorge	*Rücksicht*	*Frieden*
Bewunderung	*Respekt*	*oder*
Aufmerksamkeit	*Gelassenheit*	*um es kurz zu sagen:*

Verantwortung *Geborgenheit* *LIEBE.*
Anerkennung *Verständnis*
Vergebung *Freundlichkeit*

Sieh mit Liebe auf Vergangenes, und dein Schmerz wandelt sich in Frieden und Hoffnung

Lilli U. Kressner

Eines Tages wird alles gut sein, das ist unsere Hoffnung.

Heute ist alles in Ordnung, das ist unsere Illusion.

Voltaire

Selten ist ein Unglück ausweglos. Die Verzweiflung ist trügerischer als die Hoffnung.

BennoBlues

6. Ausdrucksmöglichkeiten der mentalen Wesenszüge bei den literarischen Werken

Uns ist bekannt, dass die Literatur die menschliche Stimmung widerspiegelt. In manchen Werken, die in bestimmter Epoche verfasst wurden, können wir merken,

dass die nationale Lage offen gezeigt wird. Anfang des XX. Jh. In der usbekischen Literatur dominierte hauptsächlich die Schwermut. Was war eigentlich der Grund dafür? Da die Hoffnung auf die Unabhängigkeit verloren gegangen ist, waren alle Schriftsteller und Dichter tief niedergeschlagen. Diese Stimmung wurde in die Figuren ihrer Werke übertragen. Diesen Progress können wir bei Tschulpan, Kadiri, Usman Nasir, Tawallo, Fitrat und bei anderen sehen. Als Beispiel sind hier „Buzilgano‘lkaga“(„Abgebautes Land“), „Binafsha“ („Das Veilchen“), „Menvaboshqalar“ („Ich und die anderen“) von Tschulpan, „Yutrqayg‘usi“ („Heimatssorge“) von Fitratund andere mehr zu erwähnen. Da unten versuchen wir, zwei unterschiedliche Nationen, die aber nach dem Verlangen bestimmter Zeit fast gleiche Mentalität ausgedruckt haben, zu äußeren.

	Deutsche Literatur	Usbekische Literatur
1.	Wacht auf, - denn eure Träume sind schlecht! Bleibt wach, - weil das Entsetzliche näher kommt. Auch zu dir kommt es, der weitentfernt wohnt von den Stätten, wo Blut vergossen wird, auch zu dir und deinem Nachmittagsschlaf, worin du ungern gestört wirst. Wenn es heute nicht kommt, kommt es morgen, aber sei gewiss.[134]	Negaseningturmushumingdaumidlarningo’lishi?... Negayolgizqonbo’lmishdirulushing?... Negaseningtanlaringdabo’rilarningqornito’q? Nimauchungazabingniuyg’atmaydirog’u-o’q[135]

[134]Hrsg. von Jörg Drews : Günter Eich, Sämtliche Gedichte. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 2006. S. 69.

	Günter Eich	Tschulpan A.

Da Eich immer wieder versucht hat, um alles vom Angang aufzubauen, weil seine Heimat zerstört wurde wegen des Kriegs, strebt Tschulpan ein neues unabhängiges Land umzubauen. Fast beide Autoren haben ein Ziel Guttun für das Land. Mit ihrem Schreiben rufen sie anderen auch zum Kampf hervor.

W. Borchert hat in seiner Erzählung„Hundeblume“ offensichtlich seinen Hass auf den Krieg geäußert. Solche Eigenschaft zeigte auch Fitrat in seinem Werk “Yurt qayg’usi“

	Deutsche Literatur	Usbekische Literatur
	Dort entlädt sich die Wut des Gefangenen über den vorgegebenen Trott mit subtilen Schikanen an seinem Vordermann, von dem er nicht mehr als den Rücken sieht, und den er darum bloß „Perücke“ nennt[136].	„… Eyturklikningmuqaddaso’chog’i! O’limseningo’limingniistaganlarga, nafratseniko’mganikelganlarga![137]
	W. Borchert	Fitrat

Im Borcherts Werk „Hundeblume“ entdeckt die Figur eines Tages auf dem Gefängnishof eine einsam blühende Hundeblume. Dieser ungewohnte Einbruch von Leben und Natur in den tristen grauen Gefängnisalltag bestimmt von nun an das Denken des Gefangenen. Während er zunächst darum bemüht ist, seine Entdeckung vor den anderen zu verbergen, genügt ihm der Anblick der Blume

[135]Cho’lpon A. XXasro‘zbekadabiyotimasalalari, Fan nashriyoti, Toshkent 2012, S.19, 22
[136] Wolfgang Borchert: *Die Hundeblume. Erzählungen aus unseren Tagen*. Hamburgische Bücherei, Hamburg 1947, S. 11–33.
[137]AbduraufFitrat, Tanlanganasarlar I jild, Ma’naviyat, Toshkent 2000, S. 34.

schon bald nicht mehr und er sehnt sich nach ihrem Besitz. Beharrlich lenkt er den Kreislauf der Gefangenen Runde um Runde näher an die Blume heran. Just als sie für ihn endlich in Reichweite ist, bricht sein Vordermann in einer komischen Pirouette zusammen und stirbt, was die Figur als letzten Triumph der verhassten „Perücke“ über seine Pläne begreift. Erst als er dem Sterbenden ins Angesicht sieht, löst sich sein Hass auf diesen.

Nebenbei demonstriert Fitrat auch seinen Hass auf Eindringende in seiner Heimat.

Bei anderen Werken erfahren wir, dass die Schriftsteller eigentlich ihre pessimistischen Ideen von ihren eigenen Sprache d.h. nicht von der Sprache der Figuren ausdrücken.Dies können wir bei anderen Beispielen sehen:

	Deutsche Literatur	Usbekische Literatur
	„Wir sind die Generation ohne Bindung und ohne Tiefe. Unsere Tiefe ist Abgrund. Wir sind die Generation ohne Glück, ohne Heimat und ohne Abschnitt. Unsere Sonne ist schmal, unsere Liebe grausam und unsere Jugend ist ohne Jugend.“[138]	„Muhitkuchliekan, egdimboynimni, chaqmoqdekyaltirab, ochishyoqendi, yolgonxayollargakochishyoqendi, oqimningyoligasoldimkunimni.“[139]

Obwohl sie oben gegebenen Zeilen aufgegeben scheinen, hatten sie doch Hoffnung auf die helle Zukunft. Borchert stellt am seiner Erzählung fest, dass sie doch die Generation der neuen Ankunft seien. Was mit Schwermut anfing, endete mit voller Hoffnung.

Da man seine Prioritätszielenicht erreicht hat, entstehen solche Gefühle wie Hass, Schwermut, Verzweiflung.

[138]Wolfgang Borchert, Gesamtwerk. Rowohlt Verlag, München 1990. S. 204 – 206.
[139] A. Cho’lpon, XX asro’zbekadabiyotimasalalari Fan nashriyote, Toshkent 2012. S. 19 – 14.

Auch Carl Zuckmayer schreibt in seinem Werk „Abschied und Wiederkehr“ (1939 – 1954) über den neuen Anfang. Er dokumentiert, was zwischendurch geschehen ist. „*Die Fahrt ins Exil ist „thejourneyofnoreturn*“.“, erklärt er, *“Wer sie antritt und von der Heimkehr Träumt, ist verloren.“*[140]

Sie wollen zu Menschen wiederkehren, die sie entbehren mussten, zu Stätten, die sie liebten. Aber das konnten sie nicht. Denn es war nicht das jene Land, das sie verlassen haben.

Das Gefühl ‚Einsamkeit‘ sehen wir besonders klar bei Borchert in der Kurzgeschichte „Krähen fliegen abends nach Hause“:

„sie hocken im Verlorenen, krähengesichtig, grauschwarz übertraut und heisergekrächzt. Sie hocken und alle Verlassenheiten hängen an ihnen herunter wie lahmes loses zerzaustes Gefieder. Herzenverlassenheit, Mädchenverlassenheit, Sternverlassenheit.“[141]

Obwohl da nur über Krähen geschrieben ist, hat man jedoch die Menschen gemeint, die einsam sind, obdachlos und müde vom Krieg sind. Man hat alles verloren und muss man nur wie Krähen *hocken* und über die Zukunft träumen oder sich an das Vergangene erinnern.

Rückblende können wir auch bei XX Jahrhundert in usbekischer Literatur sehen, und zwar durch die Unzufriedenheit der Gegenwart wurde die Vergangenheit idealisiert. Wegen dem Schlacht des Kiptschaken erinnert sich JussfbekChodschi so an: „Amir Umarxondekxonbo‘lsaydi“[142] (wenn es Emir wie Emir Umarchon gäbe). Davon sehen wir, dass an der Zeite des Emires das Leben in Ordnung war. Genau solche Situation wurde bei Borchert in der Kurzgeschichte „Küchenuhr“ geäußert: „*Jetzt, jetzt weiß ich, dass es das Paradies war*“ Damit meint er die Zeit vor dem Krieg mit seiner Mutter.

---

[140]Carl Zuckmayer, Als wäre ein Stück von mir. Fischer Verlag, München 1978. S. 389.
[141]Koschkina E.G. „Fünfzehn Kurzgeschichten von Borchert“ Buki-Vedi Verlag, Moskow 2012. S. 37.
[142] A. Qodiriy, O‘tkankunlar, Yani asravlodinashriyotiToshkent 2011, S. 32.

Tja, schwere Situationen lassen uns über das gute Geschehene nachzudenken.

Schlussfolgerung zum dritten Kapitel

In dem dritten Kapitel hatten wir ehe mit Analyse der Werken von einigen Nachkriegsautoren zu tun. Sie haben über Nachkriegs bzw. Trümmerliteratur geschrieben.

Trümmerliteratur umfasst eine deutsche Literaturepoche, beginnend nach dem zweiten Weltkrieg. Hauptsächliche Autoren der Trümmerliteratur waren vor allem Männer, die in Kriegsgefangenschaft waren. Dort hatten sie meistens viel Zeit um

über Geschehnisse nachzudenken und daraus ihre Konsequenzen zu ziehen, welche sie dann schriftlich festgehalten haben. Der Stil dieser Literatur sollte sich von vorherigen Epochen abheben. Der Ausdruck sollte real sein und ohne große Gefühle beschrieben sein. Die Literatur hatte den Anspruch “wahr” zu sein und sollte die Gegenwart umfassen.

Da diese Wende relativ kurz dauerte, hat man weiter in einer anderen Richtung mit namens „Gruppe 47“ Werke verfasst. Als **Gruppe 47** werden die Teilnehmer an den deutschsprachigen Schriftstellertreffen bezeichnet, zu denen Hans Werner Richter von 1947 bis 1967 einlud. Die Treffen dienten der gegenseitigen Kritik der vorgelesenen Texte und der Förderung junger, noch unbekannter Autoren. Der in demokratischer Abstimmung ermittelte *Preis der Gruppe 47* erwies sich für viele Ausgezeichnete als Beginn ihrer literarischen Karriere. Die Gruppe 47 besaß keine Organisationsform, keine feste Mitgliederliste und kein literarisches Programm, wurde aber stark durch Richters Einladungspraxis geprägt.

In ihrer Anfangszeit bot die Gruppe 47 jungen Schriftstellern eine Plattform zur Erneuerung der deutschen Literatur nach WK Später avancierte sie zu einer einflussreichen Institution im Kulturbetrieb der Bundesrepublik Deutschland, an deren Tagungen bedeutende zeitgenössische Autoren und Literaturkritiker teilnahmen. Der kulturelle und politische Einfluss der Gruppe 47 wurde Gegenstand zahlreicher Debatten. Auch nach dem Ende ihrer Tagungen 1967 blieben ehemalige Teilnehmer der Gruppe richtungsweisend für die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur.

Jeder Autor hatte seine Zeit auf eigener Weise beleuchtet. Wie zum Beispiel bei Günter Grass: „*Ich lag zwischen Strandkiefern, sonnte mich, brachte aber keine Zeile zu Papier, obgleich mir alle, die Bauersfrau aus Masuren, die ihre Kinder verloren, ein greises Ehepaar, das sich von Frauenburg bis hierher durchgeschlagen hatte, ein polnischer Professor, der als einer von wenigen KZ-Häftlingen geblieben war, mit ihrem Elend in den Ohren lagen. Das zu*

beschreiben, hatte ich nicht gelernt. Dafür fehlten mir Worte. So lernte ich das Verschweigen.“[143] (1945)

So hat der Krieg allen was Außerordentliches angetan.

Zusammenfassung

Die vorliegende Magisterarbeit hatte das Ziel die mentalen Eigenschaften der Nachkriegszeit in Deutschland anhand der Nachkriegsliteratur zu beleuchten. Um dieses Ziel zu erreichen haben wir in den einzelnen Kapiteln und Paragraphen das Wesen der Mentalität mit Hilfe der Bestimmung ihrer Definition und Arten dargestellt; mentaler Aspekte in Nachkriegsdeutschland festgestellt; die Wechselbeziehung zwischen der gesellschaftlich-politischen Lage und der

[143]Günter Grass. „Mein Jahrhundert“, Deutscher Taschenbuch Verlag. München 2009. S. 212.

Mentalität festgestellt; das kulturell-literarischen Lebens in Hinblick auf mentale Aspekte in Nachkriegsdeutschland dargestellt; die mentalen Aspekte in der Nachkriegsliteratur thematisiert.

Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, dass einige Aspekte der Mentalität ganz präzis definiert und beschrieben sind. Natürlich gab es Schwierigkeiten, denn wir wissen genau, dass man in den Werken nicht offen über Mentalität schreibt. Nach meinen Berechnungen es gibt jede Menge Unterschiede zwischen heutigen bzw. vorkriegszeitigen Mentalität und Nachkriegsmentalität. Sie haben wir deutlich herausgefunden.

Zu den für die Nachkriegszeit typischen mentalen Aspekten kann man solche Eigenschaften wie Schwermut, Melancholie, Einsamkeit, Hass, Angst, Hoffnung usw. zuschreiben.

Die analysierten Erzählungen helfen die Nachkriegssituation zu beschreiben. Trotzdem versuchen sie nicht die Zeit zu erfassen und zu verdammen, aber überlassen diese Aufgabe den Lesern. Sie sollen die Möglichkeit haben, diese Etappe der deutschen Geschichte allein zu begreifen versuchen. Dabei ist die Genauigkeit und Wahrhaftigkeit der Schilderung von Ereignissen behilflich, die einen Blick in die Verhältnisse und Lebensrealität der unteren Schicht zu vermitteln. Die Stärke der untersuchten Kurzgeschichten liegt darin, dass die Schriftsteller treffend die Situationen auffangen und sie nachher auf eine hervorragende Weise weiter vermitteln. Sie erweisen ihren guten Sinn fürs Beobachten und geben ihrer Zungenfertigkeit einen freien Durchgang. Auch wenn die Helden von den beiden Autoren nicht psychologisch analysiert, aber stattdessen einfach ihre Handlungen und Gedanken beschrieben werden, erreichen die Autoren trotzdem das Ziel, dass sich der Leser selbst ein persönliches Bild über die Personen und die Ereignisse macht.

Böll ironisiert die gesellschaftliche Tendenz die Zufriedenheit vorzutäuschen. Er kritisiert die künstlich hervorgerufene angenehme Atmosphäre. Die Menschen scheinen zu schnell das Vergangene vergessen zu wollen. In der Wirklichkeit aber werden sie mit den Kriegsfolgen noch jahrelang konfrontiert. Es gibt zwei Erklärungen für ihr Verfahren. Entweder sind sie sich noch nicht dessen bewusst, was los ist, da sie einstweilen unter Schock stehen, den die Kriegsereignisse verursacht haben und schließen ihr Leben gedankenlos an die Zeit vor dem Krieg an, als ob dazwischen nichts Schlimmes passiert wäre, oder fingieren sie ihre gute Laune um die Außenwelt zu mystifizieren und vermutlich auch sich selbst. Psychologisch gesehen ist es besser, von den Unrechten loszuwerden und sie nicht in dem Inneren anzuhäufen. Auch Böll musste sich, laut Hans Schwab-Fleisch: „…das Grunderlebnis seiner jungen Jahre von der Seele schreiben.“[144] Anhand des Textes ist offenbar, dass dieses für alle Beteiligten am Krieg nicht so einfach war.

In meiner Magisterarbeit habe ich versucht, alle meine Ziele zu erreichen und habe relativ das bekommen, was ich davon erwartet habe. Ich weiß genau, dass man noch mehr darüber schreiben und erforschen könnte, denn dieses Thema enthält etliche interessanten Ereignissen und Erlebnissen der Menschheit.

Zusammenfassend kann man behaupten, dass die literarischen Werke als attraktiver Lesestoff nicht nur ästhetische Funktion haben, sondern auch über die dominanten Aspekte, in unserem Falle über die mentalen Eigenschaften jener gesellschaftlichen Epoche, die in einem literarischen Werk beschrieben sind, berichten. Damit ist die Mentalität der Spiegel jener Epoche, die in der Literatur ausgedruckt wurde.

[144] *Reich-Ranicki, Marcel (Hrg.): In Sachen Böll. Ansichten und Einsichten. Kiepenheuer & Wisch Verlag. Köln 1968. S. 217.

Literaturverzeichnis

1. Karimov I.A. “Chet tillarnio‘rganishtiziminiyanadatakomillashtirishto‘g’risidagi”. 2012 yil 10 dekabrdagi 1875-sonli O‘zbekiston RespublikasiPrezidentiqarori.Xalqso‘zi.2012 yil 10 dekabr.

2. Karimov I.A. O‘zbekistonmustaqillikkaerishishostonasida. – T.: O‘zbekiston, 2011

3. Ismoilov Y.N. “Mentalitetaslinima? Xalqaromunosabatlar .N.1 (2000)

4. JussufIsmailov “MentaleAspekteliterarischenTexte” AdabiyotvaMadaniyat. (Ilmiy-metidikelektronjurnal) Toschkent 2015

Sekundärliteratur:

1. Adorno, Th. W. (1986) Händedruck – Symbol des guten Willens. Soll man oder soll man nicht. In: Gesammelte Schriften, Bd. 20.2 S. 738 Frankfurt/Main
2. Brähler, E. & Richter, H.-E. (1999b) Deutsche – 10 Jahre nach der Wende. Ergebnisse einer vergleichenden Ost-West-Untersuchung. Aus Politik und Zeitgeschichte,B 45/99, 24-31
3. Brähler, E. & Richter, H.-E. (2000) Das psychologische Selbstbild der Deutschen im Gießen-Test zur Jahrhundertwende. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) Deutsche– 10 Jahre nach der Wende. Psychosozial 80. Gießen: Psychosozial Verlag, 47-51
4. Chartier, Roger: Intellektuelle Geschichte und Geschichte der Mentalitäten. Aus dem Französischen v. Eva Groepler. In: Mentalitäten-Geschichte. Zur historischen Rekonstruktion geistiger Prozesse. Hrsg. v. Ulrich Raulff. Berlin 1987. (= Wagenbachs Taschenbücherei. 152.) S. 91.
5. Deutsche Literaturgeschichte vor den Anfängen bis zur Gegenwart J.B. Metzler Verlag 1992
6. Die Stunde Null in der deutschen Literatur Reclam. Ausgewählte Texte, Herausgegeben von Jürgen Schröder, Brigitte Bonath, Bertram Salzmann, Claudia Wischinski& Angela Wittmann

Philipp Reclam jun. Stuttgart

7. Dinzelbacher, Peter (Hrsg.) 1993: Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen (= Kröners Taschenausgabe. Bd. 469). Kröner, Stuttgart (2., durchgesehene und ergänzte Auflage. ebenda 2008, ISBN 978-3-520-46902-1).
8. Frantisek Graus (Hg.) Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme, Sigmaringen 1987
9. Frenand Braudel, La Mediterranee et le mondemediterraneen a l’epoque de Philippe II., Paris 1966

10. Gabriele Schultheiß: Die Muse als Trümmerfrau: Untersuchung der Trümmerliteratur am Beispiel Walter Kolbenhoff. Hochschulschr.: Frankfurt am Main, Univ. 1984, Diss. 1982.
11. Geiger, Theodor: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage. Stuttgart 1932.
12. George H. Mead, Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus, Frankfurt a. M. 1978
13. Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart. Hrsg. Wilfried Barner, C.H. Beck Verlag. München 1998.
14. Gustav Zürcher: Trümmerlyrik. Politische Lyrik 1945-1950. Scriptor, Kronberg 1977 (=Monografien Literaturwissenschaft Bd. 35).
15. Hans Kügler: Achter Mai 1945 – Annäherung an ein Datum. In: Praxis Deutsch. 22 (1995) Heft 131, S. 13–21.
16. Hans Werner Richter (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit Walter Mannzen: Almanach der Gruppe 47 1947–1962. Rowohlt, Reinbek 1962.
17. Hans Werner Richter: Im Etablissement der Schmetterlinge. Einundzwanzig Portraits aus der Gruppe 47. Hanser, München 1986; Neuausgabe mit Photos von Renate von Mangoldt: Wagenbach, Berlin 2004
18. Heinrich Böll: Bekenntnis zur Trümmerliteratur. In: Bernd Balzer (Hrsg.): Heinrich Böll. Werke. Essayistische Schriften und Reden 1: 1952-1963. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1979, ISBN 3-462-01258-4, S. 31-34.
19. Heinz Ludwig Arnold: Die Gruppe 47. Rowohlt, Reinbek 2004,
20. Jean Delumeau, Angst im Abendland. Die Geschichte kollektiver Ängste im Europa des 14. bis 18. Jahrhunderts, Reinbeck 1989
21. Karl Esselborn: Neubeginn als Programm. In: Ludwig Fischer, Rolf Grimmiger (Hrsg.): Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967. Carl Hanser, München, Wien 1986, S. 230–243. (= Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart Bd. 10)
22. Klaus Hentschel: Die Mentalität deutscher Physiker in der frühen Nachkriegszeit (1945–1949). Synchron Verlag, Heidelberg 2005 (= Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte).
23. Lucien Febvre, Das Gewissen des Historikers, Frankfurt a. M. 1990
24. Michel Vovelle: Die Französische Revolution: Soziale Bewegungen und Umbruch der Mentalitäten. Fischer TB, Frankfurt a.M. 1997, 6. Aufl.
25. Peter Dinzelbacher: Mentalität und Religiosität des Mittelalters. Klagenfurt: Kitab Verlag 2003.

26. Ralf Schnell: Deutsche Literatur nach 1945. In: Deutsche Literaturgeschichte. 6. Aufl. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart/Weimar 2001, S. 479-510.
27. Reinhard Lettau (Hrsg.): Die Gruppe 47 – Bericht Kritik Polemik. Ein Handbuch. Luchterhand, Neuwied und Berlin 1967.
28. Rolf Reichardt: Für eine Konzeptualisierung der Mentalitätshistorie, in: EthnologiaEuropea 11 (1980), S. 234-241.
29. Rüdiger Bernhardt: Gibt denn keiner, keiner Antwort??? Zum Verständnis der Texte Wolfgang Borcherts. In:Deutschunterricht. 48 (1995) 5, S. 236-245.
30. Schmitt, Maes & Seiler (1999) In: Berth, H. & Brähler, E. Soziale Identität als Gradmesser der menschlichen Annäherung im wiedervereinigten Deutschland. 160-174
31. Sellin, Volker: Mentalität und Mentalitätsgeschichte. In: Historische Zeitschrift [HZ] 241 (1985) S. 576.
32. Theodor Geiger: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes: Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage. Stuttgart 1932.
33. Ulrich Raulff (Hg.), Mentalitäten-Geschichte. Zur historischen Rekonstruktion geistiger Prozesse, Berlin 1987
34. Volker Sellin, Mentalitäten in der Sozialgeschichte, in: Wolfgang Schieder, Volker Sellin (Hgg.), Sozialgeschichte in Deutschland. Entwicklungen und Perspektiven im internationalen Zusammenhang, Bd. 3, Göttingen 1987
35. Volker Sellin: Einführung in die Geschichtswissenschaft. Göttingen: Vandenhoeck& Ruprecht 2005.
36. Volker Wedeking: Literarische Programme der frühen Nachkriegszeit. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht. 21 (1990), S. 2–15.

Literarische Werke:

1. A. Cho'lpon, XX asro'zbekadabiyotimasalalari Fan nashriyote, Toshkent 2012. S. 19 – 14.
2. AbduraufFitrat, Tanlanganasarlar I jild, Ma'naviyat, Toshkent 2000. Wolfgang Borchert, Gesamtwerk. Rowohlt Verlag, München 1990.
3. Borcherts Werke „Progress" Verlag in Moskau 1970
4. Carl Zuckmayer „Als wäre ein Stück von mir" Fischer Taschenbuch Verlag, München 1978.
5. Cho'lpon A. XXasro'zbekadabiyotimasalalari, Fan nashriyoti, Toshkent 2012,
6. Eich, Wacht auf, 1950

7. Günter Grass „Mein Jahrhundert“ Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2009.
8. Heinrich Böll Werke Romane und Erzählungen I (1947---1952) Herausgegeben von Bernd Balzer
Lamuv Verlag Kiepenheuer & Witsch 1989
9. Wilhelm Große: Wolfgang Borchert. Kurzgeschichten. Oldenbourg, München 1995, S. 11-19. (=Oldenbourg Interpretationen Bd.30)
10. Wolfdietrich Schnurre „Erzählungen 1945 – 1965“ Paul List Verlag, München 1977.
11. Wolfgang Borchert: Die Hundeblume. Erzählungen aus unseren Tagen. Hamburgische Bücherei, Hamburg 1947, S. 11–33.

Internetquellen:

home.uni-leipzig.de

www.geschistheorie.de

www.google.de

www.heinrichboelstiftung.de

www.literatur-newsletter.de

www.oppisworld.de

www.schnelle-online.info.com

www.wikipedia.de

www.ziyouz.com

ANHANGВ. Борхерт

Ҳаттокаламушларҳамтундаухлайди

Ёлғиз деворда бўш деразанинг мовий рангги шом қуёшида қизил тусга кирди. Чанг – тўзондан ҳосил бўлган булутлар мўри вайроналари орасида сузиб юрарди. Ҳаробалар секин тин олишди.

У кўзларини юмиб олганди. Тўсатдан олди қоронғулашди. У қандайдиршарпатепасидатурганинипайқади. “Ендиқўлгатушдим”, дебўйлади. Аммоюмиққўзлариниочгандаиккитаночоршимлиоёқларникўрди. Оёқларшунчаликқийшиқлигиданорасиданнаригитарафникўрсабўларди. У ҳавфлилигинибилсаҳамҳалигиоёқларданюқоригақарашгажазмэтдивакаттаёш ликишиникўрди. Киши қўлларидапичоқвасаваттутганчатурарди, тирноқларининг учи эсатупроққолдиқларигатўлаэди.

“Шу ердаухлаяпсан, чоғи?” сўрадиҳалиги киши унибошданоёққўзданкечириб. Юрген унингоёқлариорасиданқуёшгакўзинипирпиратибқараркан: “Йўқ, мен ухламаяпман. Мен қўриқлаяпман.” деяжавобқайтарди. Киши бош ирғади: “Шу боисданкаттатаёқтутволганэкансанда?”

Юрген дадил “Ҳа” дебжавоббердиватаёқниқаттиқроқушлаболди.

“Ниманиқўриқлаяпсан, ўзи?”

“Буниайтолмайман”, дедикалтакниқўлибиланқаттиқроққисаркан.

“Ҳойнаҳойпул бўлсакерак, шунақами?”, деди киши қўлидагисаватниергақўйиб, пичоғинишимигаартаркан.

“Йўқ, пул эмас”, кескинжавобқайтарди Юрген нафратбилан, “умуманбошқанарса”.

“Нимаэканўшанарса?”

“Айтолмайман, шунчакибошқанарса.”

“Йўғбўлсайўғда. Ундамен ҳамсенгасаватимданимаборлигиниайтмайман”, киши саватиниоёғибилантуртдивапичоғини (чалаузарини) ёпти.

“Нимаямбўларди”, деди Юрген менсимай, “қуёнларучунемишда”.

“Жинурсин, топдинг”, деди киши ажабланиб, “зеҳнингўткирэкан. Ёшингнечидаўзи?”

“9 да.”

“Аҳа, демак 9 да дегин? Унда 3 карра 9 неччибўлишиниямбиларсан-а?”

“Бўлмасамчи”, деди Юрген ваянавақтданютишучун, “бужудажўниш”,дебқўшибқўйди.
Кишинингоёқлариорасиданнаригитарафгақараб, “3 карра 9, шунақами?”, сўрадиянабир марта, “27, бунибирданигатопгандим”.

“Тўғри”, деди киши, “мениэсахуддишунчақуёнларим бор”.

Юргеннингоғзиочилибқолди, “27 та?”

“Уларникўришингмумкин. Кўплариҳаликичкина, хоҳлайсанми?”

“қўлимданкелмайди, қўриқлаяпман, ахир”, дедиболакайишончсизгина.

“Тинимсиз-а? Тунлариҳамми?”

“Тунлариҳам. Тинимсиз. Доим.” Бола қийшиқоёқлардантепагақаради-да, “шанбадан бери”, дедикейинсекингинапичирлаб.

“Уйинггабормаяпсамми? Ахировқатланишингҳамкеракку.”

Юрген ёнидагибиттатошнисекинкўтарди. У ердаяримта нон вабиттатунукақутича бор эди.

“Чекасанми? Трубкангҳамборми?”

Юрген таёғиниқаттиқроқушладиваҳижолатомус, “Йўқ, тамакичекаман, трубканиёқтирмайман”, деди.

“Афсус”, деди киши саватиниолишучунэгиларкан, “қуёнларникўрсангбўларди. Ҳаммаданамкўракичкинтойларини. Эҳтимолбирортасинитанлаболардинг.
Лекинбуерниҳамташлабкетолмайсан...”

“Ҳа, шунаға”, деди Юрген хомуштортиб.

Киши саватиниолдивақаддинирослади, "Нимаҳамдердим, агар шу йердақолишингкеракбўлса - афсус", дедиваўгирилибкетди.

“Агарменисотибқўймасангиз”, дедиболакайзудликбилан, “буларнингҳаммасикаламушларнидеб”.

Қийшиқоёқларбирқадаморқагақайтишди: “Каламушларнидеб?”

“Ҳа, улар ўликларнийейишади. Одамларни. Уларнингтирикчилигишунданку, ахир!”

“Ким айтдибуни?”

“Ўқитувчимиз.”

“Хўш, каламушларниқўриқлаяпсанми?”, сўради киши.

“Уларниэмас, албатта”, кейинсекингинақўшибқўйди, “менингукам, у пастдаётибди. Мана шу ерда”, Юрген калтагибиландеворларуюминикўрсатди, “уйимизга бомба тушганда, тўсатданертўланингчироғиўчибқолди. Укамҳам. Бизуни роса чақирдик. У менданчакичик. Эндигина 4 га кирди. У ҳалиҳам шу ердабўлишикерак. У ҳалижудакичкина”.

Киши боланиянабошданоёккўзданкечирди. Кейинбирданига, “Ўқитувчиларингкаламушларҳамтундаухлашиниайтмаганмиди?”, дебсўради.

“Йўқ”, пичирлади Юрген, унингҳолдантойганикўринибтурарди, “буниайтмаганди”.

“Ана холос, ҳатто шу оддийнарсаниҳамбилмаса, қандайўқитувчибўлди? Каламушларҳамтундаухлайди. Кечқурун сен бемалолуйингакетишингмумкин. Улар ҳар доим кеч киришибиланоқуйқугакетишади”.

Юрген тупроқдакалтагибиланковакчақазди. Ҳаёлида улар худдимиттитўшакларгаўхшарди, барчасимиттитўшаклар…

Сукунатниҳалигикишининговозибузди (унингқийшиқоёқларибезовтланарди): „Биласанминима? Ҳозир мен тезгинақуёнларимниовқатлантираманвақоронғутушгандакелиб сени олибкетаман. Балки қуёнларданбириниолибкелармансенга, кичкинасини, а нимадейсан?“

Юрген кулдамиттиқуёнчашаклидакичкиначуқурчақазди: оқ, кулранг, ола... “Билмадим, агаркаламушларростданамтундаухлашса...”

Киши деворқолдиқлариданўтибйўлгачиқволди, “Бўлмасамчи”, дедиўшаердантуриб, “агарўқитувчиларингшуниҳамбилмасажуфтагиниростлаганимаъқул!”

Шу пайт Юрген ўрнидантурдивасўради, “Мободо мен биттасиниолишиммумкинбўлса, балки оқиниолибкеларсиз?”

“Ҳаракатқиламан”, бақирди киши кетишдадавомэтаркан. „Аммо сен шу еда кутибтуришингкерак. Кейинбиргауйгакетамизтушундингми? Унданташқари мен отанггақандайқилибқуёнгақафасқуришникўрсатишимкерак, чункибунибилишларингшарт.“

“Албатта”, қичқирди Юрген, “кутаман. Ҳалиқоронғутушгунчақўриқлашимкерак. Аниқ шу ердабўламан.” Сал турибянақичқирди, “уйимиздатахталар бор, қутиларнингтахтаси”

Бироқ киши эндиуниэшитмасди. У ўзинингқийшиқоёқларибиланқуёшгақарабборарди. қуёшэсаоқшомдақизғиштусгакирди, оёқлар шу даражадақийшиқлигидан Юрген уларнингорасиданилкшафақнурлариникўраоларди. Кишидагиҳаяжонсаватгакўчиб, уни у ёқданбуёққатебратарди. Қуёнларучунемиш бор эдиунингичида, ям-яшиламмобирозғуборбосганқуёнларучунемиш…